

Das Chaos des Seins:
Erotik als Mittel der Sinnstiftung in
Witold Gombrowiczs Roman „Kosmos“

Annabel Chiara Kempf

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Inhaltliche Übersicht zum Werk	7
3. Personendarstellung	9
3.1. Protagonist und Ich-Erzähler des Romans.....	9
3.2. Der Kumpane Fuks	10
3.3. Kataria	12
3.4. Frau Wojtys.....	13
3.5. Lena	15
3.6. Ludwik	17
3.7. Leon.....	19
4. Die Erotik als Mittel der Orientierung im Roman <i>Kosmos</i>	22
4.1. Die Bedeutung erotischen Begehrens.....	24
4.2. Erotik bei der Figur Witold	26
4.3. Erotik bei der Figur Leon	29
4.4. Erotik bei den Figuren Lena und Ludwik	32
4.5. Erotische Aspekte im Roman.....	34
4.6. Bezug der erotischen Aspekte zur Ordnung der Umwelt.....	37
5. Die Darstellung eines Weltbildes durch Körperlichkeit	40
5.1. Die rationale Organisation der Welt durch Ludwik	41
5.2. Witolds Suche als Reaktion auf die Herausforderungen der modernen Wissenschaft	44
5.3. Die Bedeutung von Ludwigs Leiche und ihrer Schändung	46

6. Chaos und Ordnung in <i>Kosmos</i>: Die Rolle fehlender Religiosität	52
6.1. Probleme der Moderne in der säkularisierten Gesellschaft	55
6.2. Religion: Ein künstlich geschaffenes Ordnungssystem	57
6.3. Transzendenz und Immanenz: Ein menschliches Grundbedürfnis	59
7. Der Sinn des Daseins: Konflikte des Autors	64
7.1. Geschlechterrollen und Familie in ihrer Sinnstiftung	66
7.2. Ausbruch aus Konventionen zur Sinnfindung	68
7.3. Der Mensch – ein Produkt des Zufalls oder der Schöpfung	70
8. Fazit: Die Erotik als Essenz des Daseins.....	73
8.1. Überwindung von Scham	74
8.2. Das Problem der Lebendigkeit und die Bedeutung des Todes.....	75
8.3. Unterdrückte Sexualität	77
8.4. Erotik als Brücke zur Gemeinschaftsbildung und Sinnerfahrung	78
Literaturverzeichnis:	80
Eidesstattliche Erklärung	Fehler! Textmarke nicht definiert.

1. Einleitung

Die Suche nach dem Sinn des Lebens und des eigenen Daseins ist etwas, mit dem sich wohl jedes menschliche Individuum früher oder später im Laufe seines Lebens auseinandersetzen wird und wie es nicht selten in der Philosophie und Literatur der vergangenen Jahrhunderte eine wesentliche Rolle spielte und dies bis heute auch noch tut.

Eng verknüpft mit den essentiellen Fragen des Lebens in der Philosophie sind ebenfalls auch die Religionen – in diesem Fall das Christentum – da der Mensch sich dort mit den grundlegenden Aspekten der menschlichen Existenz im Gesamtbezug zu einem Schöpfer und einer daher sinnvollen Legitimierung der eigenen Existenz im Bezug zu ihm und der Welt befasst.

Sich der Frage zu nähern, was den Sinn des Lebens definiert und wie sich der Mensch in Bezug zu sich, der Welt und dem Universum in der Gesamtheit seiner Existenz erklären lässt, ist, was die Ontologie in der Philosophie und im Wesentlichen Religion ausmachen und was wohl nie vollständig und final beantwortet werden kann.

Eine Antwort auf jene philosophischen Fragen lässt sich insofern nur individuell finden und erlangt wiederum eine von vielen literarischen Auseinandersetzungen auch in der polnischen Literatur durch den Schriftsteller Witold Gombrowicz, welcher mit seinem 1965 veröffentlichten Roman *Kosmos* die ontologische Frage nach dem Sinn des Daseins vielleicht durch die Bedeutung der Erotik zu beantworten versuchte.

Der Roman, welcher zu Lebzeiten Gombrowiczs selbst bei keinem polnischen Verlag publiziert wurde,¹ ist das letzte Werk des Schriftstellers, der 1969 in Vence nach seinem lebenslangen Leiden an Asthma und seinen Herzproblemen starb. In *Kosmos* beschreibt Gombrowicz die Suche nach dem Sinn des Lebens und der Wirklichkeit, bei dem sich das menschliche Subjekt in seiner Selbstreflexion und Interpretation der äußeren Wahrnehmungszustände auf primitiver und sogar

¹ Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz (Inaugural-Dissertation), Johannes-Gutenberg-Universität Main 1985, S. 10.

schon perverser Ebene nähert, in dem das erotische Empfinden dafür als orientierend und sinnstiftend eingesetzt wird.

Die Erotik steht im Zentrum der Wahrnehmung des Protagonisten, welcher sich quasi auf der Suche nach dem Sinn des Lebens befindet, in dem er die Zusammenhänge seiner Umwelt im Bezug zu sich selbst zu deuten versucht. Dieses Vorhaben hat auf den Protagonisten des Romans eine stark anziehende und sehr motivierende Wirkung in jeglicher Interaktion mit seinem Umfeld, wodurch die Suche nach dem Sinn eine ähnlich kohärente Anziehungskraft auf den Menschen besitzt wie die Erotik, welche ein menschliches Subjekt zu einem anderen zieht. So schrieb schon Witold Gombrowicz selbst in seinem Tagebuch:

„Wir vergessen, dass der Mensch nicht nur dazu da ist, den anderen zu überzeugen – er ist dazu da, ihn zu gewinnen, für sich einzunehmen, zu verführen, zu bezaubern und zu besitzen. Die Wahrheit ist nicht nur eine Sache von Argumenten – sie ist eine Sache der Attraktivität, also der Anziehungskraft.“²

Insbesondere um das 19. Jahrhundert herum stellte das erotische Begehren und die daraus resultierende Verführung in der Literatur ein Mittel zum Ausdruck des menschlichen Verhältnisses zur Welt und Seins-Interpretation dar, wodurch die Erotik stellvertretend für zwischenmenschliche Gesetzmäßigkeiten steht sowie für das Verhältnis des menschlichen Subjekts zu seiner Umwelt.³

Diese Arbeit widmet sich daher im Folgenden dem Aspekt der Erotik im Roman *Kosmos*, da sie für die Interaktion zwischen denen im Roman vertretenen Figuren eine wesentliche Rolle spielt und dem Protagonisten zur Erklärung des „universalen Sinn“ des Seins dient.

Das erotische Empfinden und Verständnis des Protagonisten bildet sich in Gombrowiczs Roman aus verwandten Motiven wie dem der Verführung, des Begehrens und der Liebe. All jene Aspekte, die das Spektrum des erotischen

² Witold Gombrowicz: Tagebuch 1953–1969. Übersetzt von Olaf Kühl, Frankfurt am Main 2004, S. 122.

³Vgl. Agnieszka Helena Hudzik: Philosophie der Verführung in der Prosa der Moderne. Polnische und deutschsprachige Autoren im Vergleich, WeltLiteraturen, Band 14, Berlin/Boston 2018, S. 13.

Empfindens des Protagonisten ausmachen, münden dabei jedoch in Perversion und Gewalt.

Wieso und weshalb dies so erfolgt und welche Rolle der Verlust und das Ablehnen von Religion dabei spielt, soll Thema dieser Arbeit sein und mittels einer Interpretation des Romans genauer untersucht werden.

Dass zentrale Fragen des Romans anhand der Erotik vom Autor zu beantworten versucht werden, anstelle mittels des religiösen Glaubens und in welchem Kontext das Sujet der Erotik mit dem im Roman immer wieder als problematisch für den Protagonisten empfundenen „weltlichen Chaos“ steht, bilden den Ausgangspunkt in der genaueren Untersuchung des Gegenstands, welcher die zentralen Fragen des Romans sind.

Einige Aspekte im Roman werden wiederum dem Leser als Problematisch erscheinen, da Erotik nur da entsteht, wo fetischistische oder gewaltvolle Tendenzen ausgelebt werden können.

Das Verhältnis des Menschen zu seinem erotischen und sexuellen Empfinden sagt innerhalb von Gombrowiczs Werk viel über sein Welt- und Menschenbild aus, was sich besonders in seinem letzten Werk, dem Roman *Kosmos*, erkennen lässt. Dort wird die Suche nach einem Sinn immerzu mit der Sinnlichkeit verknüpft und Religion im herkömmlichen Sinn zur Orientierung des menschlichen Subjektes in diesen Kontexten nicht ausgeschlossen, aber zur eigenen Sexualität hin „zweckentfremdet“.

In dieser Arbeit soll daher untersucht werden, ob es sich hierbei um ein interpretatives Missverständnis Gombrowiczs selbst handelt oder ob die Erotik tatsächlich als Mittel der Sinnfindung fungieren kann. Dafür wird der Text in seiner interpretativen Dimension behandelt und ein genauerer Blick auf die Beziehung des Protagonisten zu seinen Mitmenschen gelegt, ebenso erfolgt eine genauere Betrachtung der Personendarstellung an sich. Wie sich Gombrowiczs Menschenbild in seinem Werk äußert und ob sich Bezugspunkte seiner Philosophie anhand des im Roman durchaus als Alter Ego zu verstehenden Protagonisten gibt, soll in dieser Arbeit untersucht werden, um ein besseres Verständnis von Gombrowiczs Werk zu erlangen sowie zur

Beantwortung der Frage, ob die Erotik für das menschliche Subjekt wirklich von Bedeutung ist zur Orientierung in der Welt und welche Relevanz Religion und Tradition noch tragen, besonders in Zeiten, die von dem Verlust derer gekennzeichnet sind.

2. Inhaltliche Übersicht zum Werk

Der Roman *Kosmos* schildert die anfängliche Reise des Studenten Witold, wie er versucht in einer Pension in Zakopane Ruhe und Abwechslung von seinem Examen zu finden. Auf dem Weg dahin begegnet er einem weiteren Studenten, genannt Fuks, und zusammen treffen sie im Wald auf einen gehängten Spatzen, welcher Auslöser für eine detektivische Spurensuche nach dem Grund für den gehängten Spatz und damit stellvertretend für den Sinn des Lebens wird.

In der Pension angekommen, trifft Witold so gleich auf das Hausmädchen Katasia, welche ihm durch eine deformierte Oberlippe auffällt und erotisch angehauchte Neugier in ihm weckt, sowie auf die Tochter der Pensionsleiterin, Lena, eine verheiratete junge Frau, in die er sich jedoch zu verlieben scheint. Der Roman schildert fortan den Aufenthalt Witolds in der Pension und seine Beobachtungen der dort lebenden Personen. Damit trifft er auch auf eine Ansammlung von Zeichen und chaotischer Eindrücke, die er zu ordnen und verstehen versucht. Dabei ordnet er ähnlich konstruierbare Objekte aneinander und kreiert für ihn scheinbar sinnstiftende Zusammenhänge von Gegenständen, Personen und Naturphänomenen, die ihn zum besseren Verständnis seiner Umwelt verhelfen sollen.

Auf dieser Reise stößt Witold jedoch immerfort an verständnisgebende Hürden und Schwierigkeiten in der Perzeption seines Umfeldes und verstrickt sich in der Klärung großer ontologischer Fragen, die auf seinen persönlichen Konflikten mit seiner Identität beruhen und ohne philosophische Anleitung zu beantworten versucht werden.

Während er zu Beginn noch als passiver Beobachter der als absurd empfundenen Gegebenheiten erscheint, wird er im zunehmenden Verlauf des Romans selbst zum aktiven Mitverursacher eben solcher, in dem er aus Eifersucht heraus den Kater von Lena erwürgt und damit versucht, durch eigenes Handeln die rätselhaft erscheinenden Bedingungen seiner Umwelt und das, was Wirklichkeit ist, zu verstehen.

Ein Ausflug in die Berge mitsamt der in der Pension ansässigen Personen wird zu einer philosophisch-psychologischen Auseinandersetzung damit, was

Wirklichkeit ist und wie sie sich für jeden einzelnen Menschen kreieren und mit Sinnhaftigkeit versehen lässt und was das Leben lebenswert macht.

Dort gewinnt der Leser tiefere Einblicke in die Gedanken und Vergangenheit anderer im Roman auftretender Figuren. Zwar stellt die Tochter der Pensionsleiter anfänglich Witolds Objekt sexueller und erotischer Begierde dar, jedoch wirft der plötzlich gegen Ende des Romans auftretende Tod von Lenas Ehemann Ludwik, welcher von Witold erhängt im Wald vorgefunden wird, gegenteilig interpretierbare Aspekte auf, die es genauer zu betrachten lohnt.

An dieser Stelle schließen sich nämlich für den Protagonisten nahezu alle Konflikte und Fragen über die Entstehung der Wirklichkeit und den Sinn seiner Existenz, als er die Leiche schändet, indem er ihr seinen Finger in den Mund steckt und damit erstmal einen Zustand der Zufriedenheit erreicht.

Der Protagonist kehrt nach diesem Ereignis zu einem befriedigten Dasein und normalen Alltag zurück, ohne sich weiterhin Fragen über die Zusammenhänge seiner Umwelt und seiner Position darin zu stellen.

3. Personendarstellung

Eine folgend angeführte Personendarstellung der Hauptfiguren des Romans soll dazu dienen, im weiteren Kontext aufgeführte Punkte zur Interpretation und zum Verständnis des Textes einordnen zu können. Dies erfolgt aus dem Grund, dass sämtliches Geschehen und Aussagen der Figuren primär aus der Wahrnehmung und Sicht des Protagonisten Witold wiedergegeben und damit wiederum durch sein Verständnis gefiltert werden, beziehungsweise in der Relevanz zum Geschehen durch ihn alles um ihn herum selektiert wird.

Da es nur wenig aufschlussreiche direkte Interaktionen zwischen den Personen untereinander gibt, was man als „neutrale“ Interaktionen bezeichnen kann indem sie sich dem Leser ganz ungefiltert offenbart, ist eine Personendarstellung daher nur im Zusammenhang mit Witold als Figur selbst möglich, welcher das Geschehen und die Personen aus seiner Perspektive beschreibt. Seine Deutung der handlungsrelevanten Charakteristiken der Personen soll somit in den weiterführenden Kapiteln berücksichtigt und im anschließenden Teil der Interpretation vorangeführt werden.

3.1. Protagonist und Ich-Erzähler des Romans

Der Protagonist des Romans, welcher das Geschehen aus seiner eigenen Perspektive wiedergibt, weist nicht nur namentlich, sondern auch biografisch einige Ähnlichkeiten zum Autor des Romans selbst auf.

Witold – so der Name des Erzählers – lässt gleich zu Beginn des Romans auf ein zerrüttetes Verhältnis zu seinen Eltern schließen („[...] um ehrlich zu sein, hatte ich Vater und Mutter satt, überhaupt die Familie [...]“⁴) und entzieht sich zudem durch seine Reise nach Zakopane den Pflichten seines Jura-Studiums.⁵ Witold

⁴ Witold Gombrowicz: Kosmos. Roman. Übersetzt von Olaf Kühl (unter Verwendung der Übersetzung von Walter Tiel), Frankfurt am Main 2005, S. 7.

⁵ Vgl. ebd., S. 7.

Gombrowicz, welcher ebenfalls Rechtswissenschaften in Warschau studierte⁶, befand sich selbst in keinem sonderlich positiv geprägten Verhältnis zu seinen Eltern (Aufschluss darüber bieten Aussagen Gombrowiczs im Gespräch mit dem französischen Schriftsteller und Verleger Dominique de Roux, wie sie in „Eine Art Testament“ zu lesen sind).⁷

Witolds Schilderungen seiner Umgebung und die subjektive Interpretation aller ihm umgebenden Zustände bilden ausschließlich den inhaltlichen Rahmen des Werks und bergen viele von denen des Autors selbst entworfenen philosophischen Überlegungen und seiner Weltanschauung, die unmittelbar durch sein im Roman konzipiertes Alter Ego Witold dem Leser zugänglich gemacht werden.

Witold grenzt in seiner Betrachtungsweise an einer Form der Naivität und Unreife, durch welche er lediglich anhand rein äußerlicher (oberflächlicher) Merkmale Charakteristiken einer Person ermitteln kann, ohne diese durch direkte Interaktion genauer bestätigen zu können.

Der Protagonist weist im weiteren Verlauf des Romans immer gewaltvoller werdende Tendenzen in seinem Umgang mit anderen Personen auf, die sich allerdings auf rein gedanklicher – also fantasiertes – Ebene bei ihm abspielen.

3.2. Der Kumpane Fuks

Direkt zu Beginn des Romans begegnet Witold dem ebenfalls studierenden Fuks, beschrieben als eine „[...] rothaarige, glupschäugige Fresse [...]“⁸ welcher sich mit ihm zusammen auf den Weg zur Pension in Zakopane macht.

Alles, was der Leser über Fuks erfährt, schließt sich einzig aus den Schilderungen Witolds, welcher Fuks wohl schon von früher flüchtig zu kennen

⁶ Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz (Inaugural-Dissertation), Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 1985, S. 6.

⁷ Vgl. Witold Gombrowicz: Eine Art Testament. Gespräche und Aufsätze. Übersetzt von Rolf Fieguth, Renate Schmidgall, Walter Tiel, München 1996, S. 9.

⁸ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 7.

scheint und welcher sich über sein schlechtes Verhältnis zu seinem Chef in der Firma, in der er arbeitet, beklagt.

Fuks, dessen Vorname im Roman nie genannt wird, lässt bereits durch seinen für die polnische Sprache untypischen Namen auf einen weiteren bedeutungswirksamen Kontext schließen, wenn man sich das polnische Wort „*fuks*“ ansieht, was so viel wie „zufällig“, „Glücksfall“ oder auch „traf“ bedeutet.⁹ Genauso zufällig scheint auch die Begegnung des Protagonisten mit Fuks zu sein, welcher auf Empfehlung mit Witold zu einer Pension reisen will, allerdings aufgrund ihrer beider Erschöpfung außerplanmäßig woanders Rast suchen – in eben der Pension der Familie Wojtys, in der letztendlich der Roman seinen weiteren Verlauf nimmt. Fuks' eher optimistisch erscheinende Einstellung zum Leben und Wahrnehmung der Dinge steht in Kontrast zu der recht pessimistischen und destruktiven Haltung Witolds:

„[...] Fuks erklärte, wir hätten Glück gehabt, das Zimmer sei billig, jenes, daß man ihm empfohlen hätte, wäre sicher teurer [...]. Mich ermüdete sein Fischgesicht immer mehr [...] ich trat ans Fenster, schaute hinaus, dort schmorte das kümmerliche Gärtchen [...].“¹⁰

In der ersten Nacht in der Pension vernimmt Witold so gleich, dass Fuks nicht in seinem Bett schlafend vorzufinden ist und verwickelt ihn imaginär in sein sich aufbauendes Konstrukt von Zusammenhängen, in denen Fuks sich als Detektiv wiederfinden muss: „[...] jedenfalls war er aufgewacht, oder vielleicht hatte er überhaupt nicht geschlafen, die Neugier hatte ihn gepackt [...] ... spielte er Detektiv?“¹¹ Obwohl sich die Begegnung und anschließende Gesellschaft von Fuks für Witold als nicht sonderlich angenehm gestaltet (er ist „[u]nzufrieden, daß [er] mit diesem fischigen Fuks, den [er] kaum kannte, Quartier bezogen hatte [...]“¹²), nimmt er ihn mit auf seine „Spurensuche“ in der Pension, die vom gehängten Spatzen ausgelöst wurde.

⁹Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz, S. 38.

¹⁰ Witold Gombrowicz: Kosmos, S.12.

¹¹ Ebd., S.16.

¹² Ebd., S. 20.

3.3. Katarisia

Katarisia ist die Nichte der Wojtys und arbeitet in deren Pension als Hausmädchen. Sie stammt aus Grójec von einem ärmeren Teil der Familie ab und wird von ihrer Tante, Frau Wojtys, als ein „Bauernmädchel vom Lande“¹³ beschrieben.

Sie zieht direkt die Aufmerksamkeit Witolds auf sich, da sie eine Deformierung an der Oberlippe hat, deren Ursache ein Autounfall war.¹⁴

Diese äußere Auffälligkeit wird für Witold umgehend von großem Interesse, da sie eine Vielzahl an Assoziationen in ihm weckt. Es zeigt sich dem Leser direkt, dass sämtliche Anomalitäten, die Witold auffallen, mit einer Art sexueller Neugier und Erregung verbunden sind:

„[...] eine Verzerrung der Oberlippe, eine fortspringende oder ausgleitende, beinahe wie ein Kriechtier, - diese entschlüpfende Schlüpfrigkeit am Rande aber widerte mit schlangenhafter, froschartiger Kälte an und hatte mich dennoch auf der Stelle erwärmt und entbrannt, als der dunkle Durchgang nämlich, der zur geschlechtlichen Sünde mit ihr führte, zur schlüpfrigen und schleimigen Sünde.“¹⁵

Das Hausmädchen Katarisia stellt daher die erste Assoziation für Witold zwischen äußerem Erscheinungsbild und seinem rein subjektiv interpretierten Persönlichkeitsbild aufgrund äußerlicher Merkmale einer Person dar. Sie wird im Laufe des Romans zu einem weiteren Glied in einer Kette, die Witold sich imaginär zusammenstellt anhand der ihm auffällig erscheinenden Abweichungen vom Normalen.

Seine konkrete Verknüpfung dessen mit sexueller Erregung wird besonders dann deutlich, als er bei seiner „Spurensuche“ das Zimmer von Katarisia durchsucht, was er als eine „Vergewaltigung“ ihrerseits empfindet.¹⁶ Sein Vergleich Katarisias

¹³ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 26.

¹⁴ Ebd., S. 26.

¹⁵ Ebd., S.10.

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 63.

mit etwas „Froschartigem“ wiederholt sich in dieser Szene darin, dass Fuks eine Schachtel mit zur Zimmerdurchsuchung bringt, in der sich ein Frosch befindet.¹⁷ Katarasia wird von Witold stark sexualisiert, indem ihre gesamte Handlungsweise in vulgäre Kontexte von Witold gesetzt werden. So erscheint ihm selbst ihr Lächeln als „bordellmäßig“¹⁸, ohne dass sich dem Leser Anzeichen bieten, dass dies von Katarasia selbst beabsichtigt sei.

3.4. Frau Wojtys

Als Leiterin der Pension ist Mancja Wojtys von arger Belastung und nervlicher Strapazierung geprägt, die sie dem Protagonisten im Roman oft kundtut. Von ihrem Ehemann Leon wird sie immerzu „Kulka“ genannt, was im Polnischen so viel wie „Kügelchen“ bedeutet und auf ihr äußeres, korpulenteres, Erscheinungsbild schließen lässt.

Witold übernimmt diesen Spitznamen und bezieht sich in seiner Erzählung daher immer wieder auf „Frau Kulka“, welche für ihn als Leiterin der Pension und Mutter der dort lebenden Familie jene maternalistischen Aspekte vertritt, die gleichsam von ihm als Schauspiel wahrgenommen werden:

„Mit der Gebärde der guten Hausfrau und Nahrungsspenderin legte sie das Brot im Korb zurecht.“¹⁹

Witold gegenüber äußert sie sich klagend über ihre Rolle als Ehefrau und Pensionsleiterin, indem sie sich ihr ganzes lang schon um ihren Mann Leon sorgen musste und in der Pension stets mit anstrengenden Mietern zu tun habe.²⁰

¹⁷ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 61.

¹⁸ Vgl. Ebd., S. 65.

¹⁹ Ebd., S. 25.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 58.

Sich selbst beschreibt sie dabei als „viel zu gutmütig“²¹ und es zeigt sich die Tendenz zur Erfüllung der eigenen Existenz im Dienste ihrer Mitmenschen, in dem sie sich für andere „zu Tode“ arbeitet²² und dafür nichts als „[...] ein bißchen Unterhaltung, ausgehen, oder Besuch [...]“²³ eines Balls im Gegenzug erfährt. Ihre Funktion als Versorgerin durch ihre Rollen als Ehefrau, Mutter und Pensionsleiterin, erweist sich daher als gering rentabel, was sich auch durch Frau Wojtys zunehmend aufkommenden Wahnsinn äußert: So beobachtet Witold eines Nachts, wie sie im Schlafrock „mit wahnsinnigem Kopf“²⁴ auf einen Baumstumpf einschlägt. Das von ihr immer wieder vollzogene Zerschlagen von Gegenständen wird von ihrer Tochter Lena dahingehend erklärt, dass sie sich in einer Art nervlichen Krise befinde und sich durch das Zerschlagen eine Art Ventil verschafft:

„Mama hat ab und zu . . . Das ist so eine Krise. Die Nerven. Es geschieht von Zeit zu Zeit. Dann greift sie sich irgendwas . . . um sich abzureagieren. Sie haut drauflos. Oder zertrümmert es, wenn es Glas ist.“²⁵

Damit werden Gegenstände zur unmittelbaren Funktion für Frau Wojtys Seelenheil, indem sie diese instrumentalisiert, um ihr emotionales Ungleichgewicht wieder ins Lot zu bringen. Dass diese dabei zerstört werden müssen, weist auf jene Destruktiven Anteile ihre Persönlichkeit hin, die durch ihre rein ins Äußere auferlegten Rollen als Pensionsleiterin und Mutter wieder „repariert“ werden, indem sie die einzige Person im Haushalt zu sein scheint, die alles und jeden durch ihre Arbeit „zusammenhält“.

Dies zeigt sich besonders darin, dass sie ihre Nichte Katasia bei sich aufnahm und es auch als ihre Aufgabe ansieht, ihre Nichte zu einem chirurgischen Eingriff zur Korrektur der Oberlippe zu überreden, um ihr „Aussehen in Ordnung“ zu bringen.²⁶

²¹ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 58.

²² Vgl. Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. Ebd., S. 67.

²⁵ Ebd., S. 80.

²⁶ Vgl. Ebd., S. 26.

Ihre Aufgaben als Mutter und Pensionsleiterin beziehen sich daher stets auf das „in Ordnung bringen“ aller möglichen Aspekte, die das Familienleben betreffen:

„[...] Sie können sich denken, die ewige Rackerei, Aufräumen, Waschen, Leon dies, Leon das, und Lena, und Ludwik, so geht es von morgens bis abends [...].“²⁷

Frau Kulka bietet Witold direkten Zugang zu den Geschehnissen innerhalb der Pension und Familie, da er über sie auf dialogischer Ebene einiges über die Mitglieder der Familie erfährt was sich über deren Biographie bis zu ihren Verhaltensweisen erstreckt.

3.5. Lena

Lena ist die Tochter der Wojtys und lebt zusammen mit ihrem Ehemann Ludwik in der Pension. Sie zieht – ebenso wie ihre Cousine Katarina – sogleich bei der Ankunft das Interesse des Protagonisten auf sich, indem sie auf einem der Gästebetten liegt und damit für den Protagonisten eine „Absonderlichkeit“ darstellt:

„[...] obwohl ich nicht wußte, woran diese, sagen wir Absonderlichkeit, lag – ob nur daran, daß das Bett ohne Bezug war [...] oder daß ihr Bein, das zum Teil auf dem eisernen Gitter des Bettes lag [...], daß die Verbindung von Bein und Metall mich [...] überraschte.“²⁸

Durch die Begegnung mit Lena wird offensichtlich, wie Witold beginnt, einzelne Elemente in seiner sichtbaren Umgebung als ein Merkmal zu betrachten, welches eine größere, tiefer zusammenhängende Bedeutung zu anderen Merkmalen aufzuweisen scheint.

²⁷ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 26.

²⁸ Ebd., S. 11.

Am Abend beim gemeinsamen Abendessen in der Pension mit den Wojtys leitet ihn das Gitter des Bettes über einen Aschenbecher, welcher mit einem Drahtgitter versehen ist und von Katasia an Lena gereicht wird²⁹, hin zu Lenas Mund, welcher fortlaufend für Witold in Verbindung mit Katasias Mund steht: „Mund begann sich sofort auf Mund >>zu beziehen<< . . .“.³⁰

Im Gegenzug zu Katasia, welche lediglich auf ihren verunstalteten Mund von Witold reduziert und in ihrer erotischen Sphäre als Frau degradiert wird, erlebt Witold Lenas Mund durch ihre nicht missgestalteten Lippen als ein Objekt sexueller Begierde, indem er ihren Mund als ein „[...] frische[s] Spaltweit-geöffnetsein [...]“³¹ voll „[...] jungfräuliche[r] Verschlossenheit [...]“³² wahrnimmt. Dass dies womöglich nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat, zeigt sich durch die Tatsache, dass Lena durchaus ein physisch intimes Verhältnis zu ihrem Mann Ludwik pflegt und einzig durch Witolds Fantasie dem Leser als jungfräulich beschrieben wird.

Seine scheinbar romantischen Gefühle Lena gegenüber werden in Laufe der Handlung immer obsessiver und Lena zum Objekt seiner sexuellen (Gewalt-)Fantasien.

Über Lenas Person und Biographie erfährt man als Leser nicht mehr, als dass sie Tochter der Wojtys, Sprachlehrerin und erst seit Kurzem verheiratet ist mit dem Architekten Ludwik, mit dem sie so lange bei ihren Eltern wohnen bleiben möchte, bis ihr eigenes Haus fertig gebaut sei.³³

Auffällig ist, dass keine Information über Lena von Lena selbst direkt an den Protagonisten herangetragen wird – alles, was Witold über Lena weiß, erfährt er aus zweiter Ebene durch andere Personen und lässt keine direkte Interaktion mit Lena (dem Objekt seiner Begierde) verzeichnen.

Im Laufe der Handlung kommt es zwar zu immer intensiver werdenden Gefühlen Witolds ihr gegenüber, jedoch entsteht keine kommunikative noch physische Begegnung mit ihr direkt – einzig der von Witold erwürgte Kater Lenas fungiert

²⁹ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 14.

³⁰ Ebd., S. 24.

³¹ Ebd., S. 19.

³² Ebd.

³³ Vgl. Ebd., S. 26.

als konkrete Verbindung zwischen beiden Personen, indem Witold diesen als Verbindung zwischen sich und Lena betrachtet: „Aber ihr Kater war mein Kater, den ich erwürgt hatte . . . Er gehörte uns beiden.“³⁴

Der Mord an Lenas Kater ist für Witold stellvertretend mit einer direkten Interaktion mit Lena:

„Ich entsann mich jetzt, daß ich während des Würgens das gleiche Vordringen zu Lena empfunden hatte wie bei dem Sturm gegen ihre Tür – ha, ich hatte mich durch das Erwürgen des geliebten Katers an sie herangemacht – und voller Wut, daß ich es anders nicht konnte!“³⁵

Durch die Figur Lenas offenbart sich dem Leser unmittelbar Witolds gewaltvolle Neigung in Bezug auf romantische Gefühle und seiner Unfähigkeit, sich zwischenmenschlich gewaltfrei – also liebevoll – zu verbinden.

3.6. Ludwik

Als Lenas Mann erscheint Ludwik dem Protagonisten wie ein Dorn im Auge, da er in ihm eine „Durchkreuzung der Pläne“³⁶ sieht, als er erfährt, dass Lena verheiratet ist.

Witold interagiert zwar nicht direkt persönlich mit Ludwik, doch wird durch seine Beobachtungen dem Leser wie folgt beschrieben:

„[...] ich betrachtete mir diesen ihren erotischen Kompagnon mit unappetitlicher Neugier. [...] Wie war er? Ziemlich groß, nicht schlecht gebaut, etwas behäbig, recht intelligent, Architekt, bei dem Bau eines Hotels beschäftigt.“³⁷

Sämtliche, im Grunde positive Attribute dieser Person, werden von Witold in negativer Weise beschrieben und geben seine ihm gegenüber empfundene

³⁴ Witold Gombrowicz: Kosmos S. 75.

³⁵ Ebd., S. 73.

³⁶ Vgl. Ebd., S. 21.

³⁷ Ebd., S. 21-22.

Missgunst zum Ausdruck. Dass Witold mit dem Konzept einer aus Liebe heraus geschlossenen Ehe nichts anfangen kann, zeigt sich gleich durch die Bezeichnung Ludwiks als schlicht „erotischen Kompagnon“ anstelle die des Ehemannes. Weiter geht Witold auch nicht auf Ludwik ein, sondern fragt sich bei der Betrachtung eher, wie er ist und wie er mit Lena sei:

„[...] wie waren sie miteinander, allein, was machte er mit ihr, was sie mit ihm, was sie zu zweit? . . . Pfui, so auf einen Mann an der Seite einer Frau zu stoßen, die uns interessiert, das ist wahrlich kein Vergnügen [...].“³⁸

Ludwik stellt somit einen Rivalen für Witold in Bezug zu Lena dar und wird dadurch wiederum zu einem „[...] Gegenstand unserer – erzwungenen – Neugier [...]“ seinerseits.³⁹

Witold geht sogar so weit in seiner Beobachtung, dass er sich der Annahme bedient, dass Lena Ludwik eventuell sogar gar nicht lieben könnte – so überrascht erscheint er von der Tatsache, dass sie verheiratet ist: „Denn *womöglich*, wer weiß, haßte sie diesen Mann sogar [...].“⁴⁰

Die Figur Ludwiks kennzeichnet jedoch nicht in erster Linie einen Rivalen Witolds in Herzensangelegenheiten, sondern repräsentiert eine klare Position bezüglich einer Lebenseinstellung oder gar Philosophie, die sich einzig auf eine klare Ordnung der Welt bezieht, welche rationalen Bedingungen unterliegt. So erschließt sich beim gemeinsamen Abendessen im Gespräch zwischen Leon und Ludwik, dass es laut Ludwik eine „rationale Organisation von Gesellschaft und Welt“⁴¹ gibt. Ludwik steht somit für eine weiterführende Komponente zur Erklärung des Daseins und seinem Sinn, indem er dies weder mit Philosophie noch mit Religion begründet, sondern mit der Wissenschaft.⁴²

Witolds negative Einstellung Ludwik gegenüber rührt damit nicht einzig von der romantischen Rivalität in Bezug zu Lena, sondern durch die starke Diskrepanz in der Weltanschauung, welche für Witold überfordernd und chaotisch, für Ludwik

³⁸ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 22.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd., S. 44.

⁴¹ Vgl. Ebd., S. 47.

⁴² Vgl. Ebd., S. 48.

hingegen klar strukturierbar und wissenschaftlich herzuleiten erscheint. Dadurch, dass Ludwik in seiner Karriere als Architekt durch den Bau eines Hotels relativ erfolgreich zu sein scheint, zeigt sich, dass er in der Welt fundiert und gesellschaftlichen Maßstäben entsprechend angepasst sein muss, wodurch er im Roman einen Vertreter eines spezifisch definierten Ordnungssystems (dem der Wissenschaft) darstellt.

Interessanterweise ist Ludwik jedoch der einzige Charakter in der Geschichte, der trotz „erfolgreich“ anmutender Existenz und „rationalem“ Weltverständnis im Roman „scheitert“, da er gegen Ende von Witold aufgehängt im Wald vorgefunden wird,⁴³ was auf einen Selbstmord hindeutet und auch in diesem Fall auf eine Zerrüttung des Innerlichen mit dem Äußeren bei dieser Person schließen lässt.

3.7. Leon

Als ehemaliger Bankdirektor stellt Herr Wojtys für den Protagonisten bei der ersten Begegnung ein sehr repräsentatives Familienoberhaupt dar, welches sich durch seinen getragenen Siegelring und goldenen Manschettenknöpfen Eindruck verschafft.⁴⁴ Bei einem ersten Satzwechsel jedoch erschließt sich schnell, dass Herr Wojtys für die Familie nur noch von geringem Stellenwert ist, da er lediglich zu kleineren Reparaturarbeiten innerhalb der Pension bereit ist und ansonsten anmutet, in Erinnerungen an seine Zeiten als „Ex-Direktor oder Ex-Chef“ zu schwelgen.⁴⁵

Innerhalb einer kurzen Interaktion durch das Kennenlernen, wird der ehemalige Bankdirektor Herr Wojtys nach Bekanntgabe seines Vornamens (Leon), welcher einzig mit der Erlaubnis der „Frau Chefin“ (seiner Frau) noch zum Bridgespielen

⁴³ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 168.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 12.

⁴⁵ Vgl. Ebd., S. 13.

kommt, zu „Herr Leon“⁴⁶ quasi degradiert in der Erzählung des Protagonisten, welcher Leon fortan an als bedrängend am Tisch empfindet.⁴⁷

In einer folgenden Auseinandersetzung bei Tisch, die einzig direkte Interaktion zwischen Ludwik und Leon, erschließt sich eine weitere Darstellung verschiedener Weltanschauungen, die im Kontrast zu Ludwiks rationalen, auf Wissenschaft basierenden Ansichten liegt. Leon verspottet Ludwiks Aussagen zu einer „rationalen Organisation von Gesellschaft und Welt“⁴⁸, in dem er sagt, dass alles doch zu flüchtig und nicht greifbar sei:

„Fuuutsch! Pfiff! Auf und davon. Fii, pum, pum, pum, papapa, äääh . . . verstehst du . . . pua, pua, und dann du, was willst du da groß, wie kannst du es, und warum . . . Auf und davon. Weg. Ein Leck.“⁴⁹

Einer bis dahin der chaotischen Empfindung zur Umwelt gegenübergestellten wissenschaftlichen Organisation der Welt, steht nun eine Art philosophischer Ansatz der Vergänglichkeit gegenüber, durch die sich der Sinn des Lebens in seiner Flüchtigkeit der eigenen Existenz offenbart. Diese hier auftretende Opposition zu Ludwiks Weltanschauung zeigt sich insbesondere auch sprachlich bei Leon. Ludwiks Ausdrucksweise erscheint logisch und strukturiert, wohingegen Leon meist mit unverständlichen Ausdrücken gewöhnliche Sprachkonventionen bricht. So schließt auch Ludwik daraus, dass Leon die notwendigen Voraussetzungen für solch eine Diskussion fehlen, da er kein wissenschaftliches Studium besitzt.⁵⁰

Leons Figur bricht sämtliche Konventionen, die über ein traditionelles Männerbild (Mann als Oberhaupt und Versorger der Familie) hinausgehen. Als eine der wenigen Figuren, mit denen Witold persönlich direkt interagiert, erschließen sich im Gespräch zwischen den beiden aufklärende Aspekte aus seiner Vergangenheit: Aufgewachsen in einer Kleinstadt, empfand Leon die Involviertheit der anderen Leute als einschränkend und belastend (er vergleicht

⁴⁶ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 13.

⁴⁷ Vgl. Ebd.

⁴⁸ Vgl. Ebd., S. 47.

⁴⁹ Ebd., S. 48.

⁵⁰ Vgl. Ebd.

sein Leben in der Kleinstadt mit einem Glashauss, in dem jeder alles über jeden weiß und es keine Privatsphäre gibt).⁵¹

Leons Lebensphilosophie kommt daher durch den gezielten Bruch eventueller gesellschaftlicher Normen und der Zelebrierung von sehr intimen Angelegenheiten, wie der Masturbation, zum Ausdruck. Dies verdeutlicht sich durch eine Szene auf den Seiten 125–141 im Roman, in der Witold und Leon erstmals und einzig im Dialog direkt zueinanderstehen (der „Berg-Dialog“) und sich über den Sinn des Lebens unterhalten. Leon trägt dabei seine Lebensansichten zur Schau, die sich auf ein sehr hedonistisches Prinzip berufen und deutlich machen, welchen Stellenwert die Sexualität in diesem Kontext einnimmt.

⁵¹ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 134.

4. Die Erotik als Mittel der Orientierung im Roman *Kosmos*

Die Erotik ist in Witold Gombrowiczs Roman *Kosmos* von großer Relevanz, ohne den Roman in seiner Betrachtung als eventuell dem Existentialismus zugehöriges Werk zu verfälschen.⁵² Zwar ist es bis heute nicht einfach, Gombrowiczs literarische Werke genau zu kategorisieren, jedoch lassen sich einige Elemente des Existentialismus vorfinden, die mit der persönlichen Philosophie des Autors vermischt wurden. Im Roman *Kosmos* wird dies besonders ersichtlich. Es ist dabei keine Willkür, dass die Erotik im Roman als ein sorgfältig ausgewähltes Hilfsmittel erscheint, welches zur Entschlüsselung der Sinnhaftigkeit der Handlung und des Werkes dient. So erschien bereits seit dem 19. Jahrhundert die Darstellung von Erotik oder erotischem Empfinden immer wieder in der Literatur als ein Sujet, welches zum Ausdruck bringt, inwiefern sich ein Individuum durch sein erotisches Verlangen zu einem begehrten „Objekt“ in seiner sozialen Umgebung eingegliedert vorfindet.⁵³

Ob als außenstehender Beobachter, als direkt Erlebender, oder ein in Fantasien schwelgender Träumer: Die Erotik bindet ein Subjekt stets an ein anderes, dem von ihm begehrten Objekt – einer unmittelbar zum Ausleben erotischer Fantasien notwendigen Person oder Gegenstand.

Erotik wurde zu einer Art künstlerischem Motiv einer Epoche, in dem die Frau oftmals als Opfer gegenüber der Begierde des Mannes dargestellt wurde, da dieser als aktiver Verführer einer meist passiven Frau begegnet und sie sich zu eigen macht.⁵⁴

Die Verführung fungiert daher in der Literatur als stellvertretende Instanz zur Darstellung zwischenmenschlicher Beziehungen und dem Verhältnis von Individuen zu ihrer Umwelt durch eine Art der Interaktion, welche durch das erotische Empfinden erst initiiert wird. Der französische Philosoph Jean

⁵² Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit: Die Rolle der Erotik in der Suche nach dem Sinn in Gombrowiczs Roman *Kosmos*, unveröffentlichte Hausarbeit, Eberhard-Karls-Universität Tübingen 2022, S. 3.

⁵³ Vgl. Agnieszka Helena Hudzik: Philosophie der Verführung in der Prosa der Moderne. Polnische und deutschsprachige Autoren im Vergleich, WeltLiteraturen, Band 14, Berlin/Boston 2018, S. 2.

⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 3.

Baudrillard beschrieb die Verführung als Grundlage für eine andere Auffassungen der Wirklichkeit, in dem eine Welt versinnbildlicht wird, in der alles als eine Illusion erscheint.⁵⁵

Wie dem Vorwort des im Jahre 2015 im deutschen erschienenen „intimen Tagebuchs“ *Kronos*⁵⁶ von Witold Gombrowicz zu entnehmen ist, schien der polnische Schriftsteller selbst nicht an eine von Erotik unabhängige Philosophie zu glauben.⁵⁷

Die auch bei ihm vorherrschende konstante Erotisierung philosophischer Weltanschauungen und Verbindungen erotischer Empfindungen mit dem Lebenssinn ergeben sich aus Gombrowiczs Ansicht, dass sich der Mensch als ein von außen erschaffenes Produkt, bedingt durch gesellschaftliche Konventionen, Umgangsformen und Etikette, in seiner Umwelt wiederfindet.⁵⁸

Gombrowicz bezeichnet den Menschen in seiner Daseinsform als „künstlich“⁵⁹ und spricht ferner von einem „Verlangen der Vervollständigung angefangener Gestalten“.⁶⁰ Die Gestalt ist dabei jedoch etwas, was sich die Menschen künftig bewusst untereinander selbst geben:

„[...] jemand Schüchterner wird seine Verbindungen mit den ihn umgebenden Personen so auswählen und bestimmen, daß er zu einem schlechthin Frechen wird. Und ein Ausschweifender, der geschickt mit sich und mit anderen manövriert, wird ziemliche Dosis von Askese hervorbringen.“⁶¹

Gombrowicz zeigt in seinem Roman, wie relevant die Erotik im gesellschaftlichen Zusammenspiel des Menschen ist, da sie als Ausdruck der Sexualität einer Person durch Konventionen alteriert, also den gesellschaftlichen Normen angepasst wird.

⁵⁵ Vgl. Jean Baudrillard: *Von der Verführung*. Übersetzt von Michaela Meßner, München 1992, S. 133.

⁵⁶ Witold Gombrowicz: *Kronos. Intimes Tagebuch*. Übersetzt von Olaf Kühl, München 2015.

⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 15.

⁵⁸ Ebd., S. 322.

⁵⁹ Vgl. Witold Gombrowicz: *Eine Art Testament*, S. 40.

⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 51.

⁶¹ Ebd., S. 41.

Eben jene Anpassung und die damit möglicherweise verbundene Einschränkung ist ein Motiv, welches im Roman *Kosmos* immer wieder auftaucht und bei den verschiedenen Personen unterschiedliche Verarbeitung erfährt – sei es durch Flucht, Ausbruch oder devoter Akzeptanz einschränkender Konventionen.

Wie sich jeder bei den Figuren individueller Umgang mit dem persönlichen Verständnis vom Lebenssinn durch Ausdruck der eigenen Erotik ermitteln lässt, soll in diesem Kapitel folglich untersucht werden. Zwar besteht bei den anderen Figuren kein direkter Bezug zu erotischen oder sexuellen Handlungen in der Weise, wie es bei Witold und Leon der Fall ist, jedoch bietet genau dies Aufschluss über die Wirkungsweise der Erotik, da diese lediglich von Witold den anderen Personen durch sein eigenes Empfinden zugeschrieben wird.⁶²

4.1. Die Bedeutung erotischen Begehrens

Um sich der Rolle der Erotik im Roman zu nähern und ihre Funktion zu verstehen, bedarf es einer genaueren Betrachtung des Verhältnisses von dem Protagonisten zu seinen Mitmenschen, welche er als erotisch wahrnimmt oder in sexuelle Kontexte setzt, sowie seinem persönlichen Verhältnis zur erotischen Wahrnehmung der Welt im Allgemeinen.⁶³

Gombrowicz ordnet in seinem Roman die Erotik und die Verführung in ein Spannungsverhältnis zwischen sakraler und mystischer Assoziation zur Sexualität und der profanen, mit Sünde belasteten Perversion.⁶⁴ Beide Aspekte stehen stellvertretend für unterschiedliche Stadien der Umsetzung einer Weltanschauung, die sich durch die Figuren des Romans äußern: Einen nahezu geheiligten und ausgelebten Sexualtrieb haben jene Figuren, die sich im Chaos der Welt nicht verloren haben (ein Beispiel hierfür bietet die Figur des Vaters Leon), in Perversion und Sünde hingegen steht der Protagonist Witold, der sich selbst und den Sinn in der Welt noch nicht gefunden hat.⁶⁵ Die Erotik wird hierbei

⁶² Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 13.

⁶³ Vgl. Ebd., S. 8.

⁶⁴ Vgl. Agnieszka Helena Hudzik: Philosophie der Verführung in der Prosa der Moderne, S. 221.

⁶⁵ Vgl. Annabel Chiara Kempf, S. 8-9.

zu einer Art Offenbarung, die erst wirklich erlangt werden kann, wenn sich der Mensch eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn machen kann. Wer diesen Status noch nicht erreicht hat, erliegt den Symptomen unbefriedigter sexueller Lust.⁶⁶ Die Erotik steht im Roman somit nicht nur für das Bedürfnis nach zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch für die Intention eines jeden einzelnen, sich die Welt in ihrer Organisation erklären zu können. Dabei steht das Erotische für das sinnlich Erfahrbare und Erlebbare, das Erklären der Welt für das eigene Dasein und wer seine Perversion zur Obsession macht, tut dies, um seinem noch ungeklärten Daseinsgrund einen Sinn zu geben.⁶⁷

Die Erotik nimmt allerdings noch in zusätzlicher Weise einen besonderen Stellenwert ein, da sich durch erotische Erlebnisse für den Menschen ekstatische Zustände am greifbarsten erleben lassen und dies wiederum neue Zusammenhänge in der Welt sichtbar macht, da Ekstase ein „aus sich Heraustreten“ bewirkt.⁶⁸ Um, ähnlich wie in der Religion, solche Zustände ritueller Ekstase zu evozieren, wird im Roman so manchem sexuellen Erlebnis ein sakraler Wert zugeschrieben, wie es im Roman durch die Affäre Leons oder den Akt des Masturbierens sichtbar gemacht wird.⁶⁹

In diesen Szenen wird von einem „Orden und heilige Messe [der] Lust“⁷⁰ gesprochen, was verdeutlicht, welche Bedeutung solche Erlebnisse, die man derartig eigentlich nur in der Kirche vorfinden würde, für Leon haben und damit vom Autor auf eine Ebene gesetzt werden.

⁶⁶ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 9.

⁶⁷ Vgl. Ebd.

⁶⁸ Vgl. Agnieszka Helena Hudzik: Philosophie der Verführung in der Prosa der Moderne, S. 297.

⁶⁹ Vgl. Alfred Gall: Performativer Humanismus. Die Auseinandersetzung mit Philosophie in der literarischen Praxis von Witold Gombrowicz, Dresden 2007, S. 377.

⁷⁰ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 138.

4.2. Erotik bei der Figur Witold

Die Figur des Protagonisten Witold zeichnet sich durch seine unerfüllte sexuelle Neigung zu Personen in seinem Umfeld aus, was wiederum in gewaltvoll konnotierten Handlungen zum Ausdruck kommt. Auffällig dabei ist, dass es sich nicht um eine erotische Beziehung zu einzelnen Personen aufgrund romantischen oder charakterlichen Interesses handelt, wie es zuerst anmuten lässt, sondern lediglich um das fetischistische und sexualisierte Betrachten gewisser Merkmale wie der Lippen oder Hände, welche der Protagonist personenübergreifend wahrnimmt und mit charakterlichen Eigenschaften der jeweiligen Person versieht und in sexuelle Kontexte setzt:⁷¹

„[...] die Lippe und das Stäbchen schienen verschwägert zu sein, ebenso wie die Lippe und der Spatz, und sei es nur deshalb, weil die Lippe so unheimlich war [...]. Und dennoch bestand eine gewisse Verwandtschaft . . . Und diese Verwandtschaften, diese Assoziationen öffneten sich vor mir wie eine dunkle Höhle, dunkel, doch anziehend, einsaugend, denn hinter Katasias Lippe geisterte Lenas Spaltweitöffnen-Zusammenziehen, und es überlief mich sogar heiß [...].“⁷²

Sein sexuelles Interesse wird bereits mit der Bekanntschaft der beiden Frauen Katasia und Lena geweckt, entwickelt aber erst in der Begegnung mit Lenas Ehemann Ludwik konkrete Vorstellungen, als Witold das Paar beobachtet und sich über die „erotischen Berührungsmöglichkeiten“ von Ludwigs Hand Gedanken macht.⁷³

Witolds erotisches Empfinden und Beobachten wird zu einem Instrument der Wahrnehmung jener Aspekte, die in der Angelegenheit mit dem gehängten Spatzen und anderen Rätseln als Indiz fungieren. Eine für ihn ersichtliche Kette von Absonderlichkeiten, die Witold zu einem System zusammensetzen versucht.

Ein Beispiel dafür bietet das Hausmädchen Katasia, welche besonders

⁷¹ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 9.

⁷² Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 39.

⁷³ Vgl. Ebd., S. 28.

„verdächtig“ in der Absonderlichkeit ihrer deformierten Lippe erscheint.⁷⁴ Sie wird zum Objekt seiner sexuell destruktiven Begierde, angeleitet durch ihre Auffälligkeit an der Lippe, weshalb er bei seiner Zeichensuche letztendlich auch ihr Zimmer durchsucht. Dieser Vorgang, welcher ihm wie eine Vergewaltigung Katasias selbst vorkommt, erregt ihn ersichtlich sexuell:

„[...] diese Höhle Katasias erregte mich, der verpfuschte Mund begann sagenhaft zu saugen, einzusaugen, und ich mußte aufpassen, daß Fuks nichts von meinen Atemschwierigkeit merkte [...]. Dinge über Dinge traten nacheinander auf, während draußen Wolke auf Wolke folgte [...]. Ich ließ mir Zeit beim Vergewaltigen. [...] Wir tasteten nach Verdorbenheit, Perversion, Niedertracht.“⁷⁵

Über eine eventuelle romantische Vergangenheit oder erotische Vorgeschichte von Witold wird innerhalb des Romans nichts preisgegeben und es entsteht der Eindruck, dass Witold als Mann in jeglicher Beziehung zu einer Frau von unreifer Handlungsosnmacht geprägt ist, welche in einem wiederum sehr extremen Verlangen zur gewaltvollen Aneignung erotischer Verfügbarkeit der Frau und voyeuristischen Tendenzen ihr gegenüber kompensatorischen zum Ausdruck kommt.

Ebenfalls kompensatorisch erscheint Witolds Wunsch, das Rätsel um den gehängten Spatz zu lösen, welches stellvertretend für das von Witold als chaotisch und desorganisiert empfundene Weltbild angesehen werden kann.⁷⁶ Dies wiederum vermischt sich durch die körperlichen Tatsachen (wie die der Lippen oder Hände) der Personen mit seinem sexuellen Empfinden. Die anfänglich als detektivisch anmutende Intrige wird folglich zu einer Erotischen, ausgelöst durch sein unerfülltes sexuelles Begehren.⁷⁷

Witold zeichnet sich durch ein gestörtes Verhältnis zu seinen Mitmenschen und seinem Verständnis seiner Umwelt aus, da er sich im Chaos der Welt verloren

⁷⁴ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 10.

⁷⁵ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 63-64.

⁷⁶ Annabel Chiara Kempf, S.10.

⁷⁷ Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz (Inaugural-Dissertation), Johannes-Gutenberg-Universität Main 1985, S. 37.

fühlt. Er befindet sich auf der stetigen Suche nach einer Art System hinter all dem, was für ihn zu einer Überforderung wird, da er alle „Zeichen“ in seiner Umgebung wie ein „Materiegewitter“⁷⁸ empfindet. Sein anfangs als romantisch erscheinendes Interesse an Lena mündet auch in ihrem Fall nach seiner längeren Beobachtung und Ermordung ihres Katers in einer Form der Vergewaltigung, wie er selbst beschreibt:

„Warum hatte ich ihr das angetan? Sie mir so zu verderben [...]. Jetzt, da ich sie mir schon verdorben hatte, und zwar so weit, daß ich sie hätte packen und ihr in den Mund spucken mögen [...] Das war schlimmer, als ein kleines Mädchen zu vergewaltigen, und ich hatte es mir angetan, ich hatte sie >>mir<< vergewaltigt [...]“⁷⁹

Eine erotische Annäherung Witolds kann daher nur als gescheitert angesehen werden, was sich im Anschluss dadurch bestätigt, dass sein Empfinden von Sündhaftigkeit geprägt ist: „[...] ich ahnte, daß ich mich im Zustand der kirchlichen Todsünde befand [...]“.⁸⁰

Witold steht somit für ein gescheitertes Individuum im universellen Kontext, denn für ihn erschließt sich kein Sinn im Leben und keine Struktur in der Welt und im Universum.⁸¹ Nicht einmal dann, als er auf der Suche nach eben dessen seine alte Heimat und alltäglichen Strukturen verlässt. Dies wird nochmal dadurch deutlich, dass seine Versuche, zwischenmenschliche Bindungen und sexuelle Befriedigung zu erlangen, scheitern. Die Erotik diene ihm als Antriebsmittel, den Rätseln der Welt auf den Grund zu gehen, doch schließen sich seine Untersuchungen, wie bei der Beobachtung Lenas oder Katasias, in weniger zufriedenstellende „Vergewaltigungen“ und schon gar nicht in Antworten.⁸² Einzig einen Moment physischen Heraustretens durch die als ekstatisch aufgenommene Handlung des ermordeten und erhängten Katers, bietet Aufschluss auf ein ekstatisches „aus sich Heraustretens“ Witolds, als er im

⁷⁸ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S.105.

⁷⁹ Ebd., S. 123.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S.10.

⁸² Vgl. Ebd., S. 11.

Anschluss beschreibt, dass weder Lena noch er in dem Moment wirklich „hier“ sind und sie wie „Symbole [ihrer] selbst“⁸³ seien. Das Ermorden und Erhängen des Katers bieten wiederum Witold eine stellvertretende Möglichkeit, sich mit Lena verbunden zu fühlen:

„[...] ich hatte mich durch das Erwürgen des geliebten Katers an sie herangemacht – und voller Wut, daß ich es anders nicht konnte!“⁸⁴

Da Witold sich nicht auf direkte und genuine Weise mit anderen Personen erotisch verbinden kann, zeigt sich, dass das erotische Miteinander zwischen den anderen Figuren für Witold nur als Indiz fungiert, um Bezüge der Personen untereinander zu entschlüsseln. Die erotische Dimension einzelner Figuren ergibt sich hinsichtlich dessen nur aus seiner Funktion der Dechiffrierung des Kosmos, in dem Witold sich befindet und in dem er keine rationale Organisationsstruktur erkennen kann.⁸⁵ Je weniger geordnet oder sinnvoll eine Figur Witold erscheint, desto mehr wird sie von ihm in erotische Kontexte gesetzt und als Symbol oder gar Hinweis gewertet.⁸⁶

4.3. Erotik bei der Figur Leon

Einen Kontrast zu Witolds ambivalenten Verständnis der Umwelt und dem Empfinden von Erotik stellt die Figur des Vaters von Lena, Leon, dar. Als eine der wenigen Personen, mit denen Witold direkt und persönlich interagiert, nimmt er im Werk eine gesonderte Stellung ein. Durch ihn wird auch das meiste an einer Art Lebensphilosophie an den Leser vermittelt, welche Aufschluss über die Rolle der Erotik im Roman gibt.

Dadurch, dass Leon eine fest in die Familie und Pension integrierte Person ist, zeigt sich um ihn herum ein mehr oder weniger stabiles soziales Umfeld.

⁸³ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 123-124.

⁸⁴ Ebd., S. 73.

⁸⁵ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 13.

⁸⁶ Vgl. Ebd. S. 13.

Zudem zeigt ein Ausflug in die Berge, welchen Stellenwert seine eigene Sexualität und das erotische Vergnügen für ihn einnehmen. So gleicht die Reise in die Berge der einer Pilgerreise zum Wallfahrtsort seiner Gelüste, da er einige Jahre zuvor an diesem Ort eine Affäre mit einer Küchenmagd hatte. Die von Leon dort verübte Selbstbefriedigung, in Form der Masturbation zu den Erinnerungen an die Affäre am Ort des Geschehens, erscheint wie eine zeremonielle Praxis der Gegenwartsverknüpfung, in welcher er sich als „Bischof“ einer „Messe“ betrachtet.⁸⁷ Im Gespräch mit Witold offenbart er sich folgendermaßen:

„[...] manchmal verliere ich mich wie in einem großen Kloster, aber Sie müssen verstehen, das ist der Orden und die heilige Messe meiner Lust. [...] Und denken Sie nicht, ich sei plemplem . . . ich spiele nur verrückt, um es leichter zu machen . . . In Wahrheit bin ich Mönch und Bischof.“⁸⁸

Seinem erotischen Abendteuer wird ein nahezu sakraler Aspekt zugeschrieben, der das Onanieren zu einem Ritual und diese Form des Selbstgenusses für Leon zum Sinn seines Daseins macht.⁸⁹ Die Figur des Leon weist keine für ihn offenen und daher ungelösten Rätsel über den Sinn seines Lebens oder die Ordnung des Universums auf – für ihn ist die Erotik und Selbstbefriedigung das Zentrum seines Glücks und dadurch der Sinn seiner Existenz. Es kommt zu einer Szene der Auseinandersetzung Witolds mit den Ansichten Leons, als sie sich auf dem Berg unterhalten und Leon ihm verrät, dass hinter allem was man tut und der Existenz im Grunde „nichts“ steckt: „Was bin ich? Eine gewisse Anzahl von Sekunden – de weg sind. Resultat: Nichts. Nichts.“⁹⁰

Während Witold immer noch nicht über das „Gestöber von Dingen“⁹¹ und die ihm unklaren Verkettungen aller Einzelheiten hinwegkommen kann, verrät ihm Leon,

⁸⁷ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 138.

⁸⁸ Ebd., S. 138-139.

⁸⁹ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 11.

⁹⁰ Kosmos, S. 125.

⁹¹ Vgl. Ebd., S. 126.

dass sein Lebensprinzip darauf basiere, sich an den kleinsten Dingen zu erfreuen und seine Einstellung den Umständen entsprechend anzupassen.⁹² Der Dialog (der sogenannte „Berg-Dialog“) zwischen den beiden spitzt sich zu einer philosophischen Abhandlung dessen zu, was man als schlichte Akzeptanz des Chaos, beziehungsweise der Sinnlosigkeit all dessen interpretieren kann.⁹³ Dieser mündet in einer für Witold unverständlichen Wiederholung des Wortes „Greb“, welches Leon inflationär verwendet und als Folge von gestörter und gescheiterter Kommunikationsfähigkeit gewertet werden kann. Dieser Ausdruck lässt sich aus dem Kontext heraus als Bezeichnung für den Geschlechtsakt (oder damit verbundene Tätigkeiten) verstehen.⁹⁴ Dadurch, dass außer Leon niemand nachvollziehen kann, was „Greb“ genau bedeutet, bleiben alleinige Assoziationen damit und mit seinem erotischem Abendteuer im Schutze seiner Intimität und Privatsphäre, was als Resultat seiner Vergangenheit in dem kleinen Dorf erscheint, in dem er wie auf dem „Präsentierteller“ aufgewachsen sei.⁹⁵ Aufgrund der mangelnden Privatsphäre in Leons Vergangenheit, erschloss sich für ihn als Konsequenz zu einem erfüllten Leben die Erschaffung einer Art Mikrokosmos, in dem er sich sexuell und abseits der Familie entfalten kann.⁹⁶ Ebenfalls erkennt man auch in dem Fall von Leon (wie bei Witold) eine Art Ausbruch aus den Konventionen (durch sein unkonventionelles Verhalten und Gebrauch der Sprache) und Flucht vor sozial verpflichtenden Strukturen (wie der Familie), jedoch hat Leon im Gegensatz zu Witold ein Ventil für seine sexuellen Triebe und erotisches Empfinden gefunden und damit auch seine Antworten auf etwaige Sinnesfragen.⁹⁷

⁹² Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 136.

⁹³ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 12.

⁹⁴ Kamil Siwiec: Strategien der Desorientierung in der postmodernen Prosa. Thomas Pynchons *The Crying of Lot 49*, Elfriede Jelineks *Lust*, Witold Gombrowicz' *Kosmos* (Dissertation, Philosophie), Georg-August Universität Göttingen 2016, S. 153.

⁹⁵ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 134.

⁹⁶ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 12.

⁹⁷ Vgl. Ebd.

4.4. Erotik bei den Figuren Lena und Ludwik

Die beiden Figuren Lena und Ludwik heben sich von den anderen Figuren im Roman stark dadurch ab, dass sie mit mehr oder minder kaum einer persönlichen Vorgeschichte in weitere Kontexte hinsichtlich ihrer Vergangenheit eingebettet werden und lediglich von Witold im Hier und Jetzt geschildert und in ihrer von ihm interpretierten Erscheinungsform beschrieben werden.

Als junges und verheiratetes Paar liegt ihnen eine Zukunft offen, die sich durch den als noch ausstehend beschriebenen Bau eines eigenen Hauses sehr einem traditionellen und konventionellen Familienbild fügt und suggeriert, dass Lena und Ludwik eine funktionierende und auf Liebe basierende Beziehung führen. Genau diese Tatsache erscheint Witold als störend und gar unmöglich in ihrer Wahrscheinlichkeit, indem er sich fragt, ob und wie die beiden sich überhaupt lieben, beziehungsweise deren Liebe in Frage stellt:

„Liebten sie sich? Leidenschaftliche Liebe? Vernünftige? Romantische? Leichte? Schwierige? Lieben sie sich nicht?“⁹⁸ Weiter im Text stellt Witold sogar die Vermutung auf, Lena könne Ludwik sogar hassen: „[...] *womöglich*, wer weiß, haßte sie diesen Mann sogar [...].“⁹⁹

Viele von Witold mit Ekel beobachteten Gesten der Zuneigung und körperliche Berührungen zwischen Lena und Ludwik schließen auf ein als normal zu definierendes Verhältnis zur Sexualität, welches jedoch für den Leser erst durch Witold erotisch gewertet werden, in dem er sich Gedanken zu sämtlichen „erotischen Berührungsmöglichkeiten“ zwischen den beiden Personen macht.¹⁰⁰ Des Weiteren empfindet Witold sogar die Berührungen Lenas durch Ludwigs Hand (welche er als „eroto-aneroto-erotisch-unerotische[s] Ekelstück“¹⁰¹ bezeichnet) als „eine höhere Art von Perversion“.¹⁰² Dadurch wird die erotische

⁹⁸ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 22.

⁹⁹ Ebd., S. 44.

¹⁰⁰ Vgl. Ebd., S. 28.

¹⁰¹ Ebd., S. 44.

¹⁰² Ebd., S. 45.

Sphäre, in der sich Lena und Ludwik auf romantischer Weise begegnen, von Witold in abartige und perverse Zusammenhänge gesetzt.

Dies löst auch wiederum in Witold perverse Tendenzen zum Voyeurismus aus, in dem er eines Abends die beiden durchs Schlafzimmerfenster beobachtet, um „[Lena] mit ihm [zu] sehen [...]“.¹⁰³

Witold wird entgegen seiner Erwartungen auf das Beobachten des Geschlechtsaktes zwischen den beiden gänzlich aus dem Konzept gebracht, als er sie dabei beobachtet, wie Ludwik Lena stattdessen eine Teekanne zeigt:

„Endlich sah ich. Ich war platt. Er zeigte ihr eine Teekanne. [...] Auf alles war ich gefaßt gewesen. Aber nicht auf eine Teekanne. Man muß erlebt haben, was das ist – der Tropfen, der das Faß überlaufen läßt. Was >>zuviel<< ist. Es gibt so etwas wie ein Übermaß an Wirklichkeit, ihr Aufquellen bis zur Unerträglichkeit.“¹⁰⁴

Die von Witold beobachteten und geschilderten Eindrücke zeigen jedoch, dass sich Lena und Ludwik scheinbar in einer recht „normalen“ Situation als Paar hinter verschlossenen Türen befinden, in welcher nicht nur rein sexuelle Tätigkeiten erfolgen – wie es Witold vermutet.

Was für Witold als ein „Übermaß an Wirklichkeit“¹⁰⁵ erscheint, ist für ein Paar wie Lena und Ludwik womöglich nur eine gewöhnliche Alltagssituation, abgeleitet von einem Alltagsgegenstand wie dem einer Teekanne, was für Witold wiederum nur zu einem weiteren Element in seiner Kette der Absonderlichkeiten wird.

In der weiteren Beobachtung Witolds geht jedoch hervor, dass Lena und Ludwik auf sexueller Ebene miteinander verbunden sind, indem es zu einer erotisch anmutenden Situation kommt, in der Lena sich vor Ludwik im Schlafzimmer entblößt und dieser – noch bevor Witold Genaueres erkennen kann – das Licht ausmacht.¹⁰⁶ Die nun hier aufgemachte erotische Sphäre Lenas wird von Witolds Verständnis von Erotik abgeleitet:

¹⁰³ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 69.

¹⁰⁴ Ebd., S. 69-70.

¹⁰⁵ Vgl. Ebd., S. 70.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd.

„[...] jetzt werde ich erfahren, dachte ich, wie sie ist, wie sie nackt mit ihm ist, niederträchtig, gemein, schmutzig, schlüpfrig, sinnlich, heilig, zärtlich, rein, treu, frisch, anziehend, oder vielleicht kokett? Vielleicht nur leicht? Tief? Oder vielleicht nur verbissen, oder enttäuscht, gelangweilt, teilnahmslos, heiß, schlau, böse, engelhaft, schüchtern, unverschämt [...].“¹⁰⁷

Doch Witold bleiben eben jene erotischen Dimensionen des Paares unersichtlich, da sie sich durch das Löschen des Lichts in einer „Dunkelheit der Höhle“¹⁰⁸ verbergen.

Sämtliche erotischen Merkmale der Personen sind einzig Interpretationen Witolds, die sich auf körperliche Merkmale und der damit für ihn verbundenen verhaltenstechnischen Anomalien berufen, unter denen sogar die harmlos und zärtlich anmutende Geste zwischen Lena und Ludwik der Anklage auf Perversion unterliegen:

„Ich wußte, ein verstecktes und kaum sichtbares Anhängen seines Fingers an den ihren würde genügen, ihre Person grenzenlos unzüchtig zu machen [...].“¹⁰⁹

4.5. Erotische Aspekte im Roman

Um die für Witold offensichtlichen erotischen Dimensionen zwischen seinen Mitmenschen und in seiner Umwelt verstehen zu können, muss erst einmal klassifiziert werden, welche Merkmale im Roman genau für Erotik stehen.

Dazu zählen sämtliche Dinge und Eigenschaften, die für Witold mit Sexualität oder etwas Sexuellem generell verbunden sind und sich für ihn insbesondere durch Anomalie auszeichnen und dadurch sein (sexuelles) Interesse wecken. Dabei zeigt sich, dass oftmals ein Merkmal zu einem weiteren überleitet, wie sich

¹⁰⁷ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 70.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd.

¹⁰⁹ Ebd., S. 23.

gleich in der Begegnung mit dem gehängten Spatzen zeigt: „Diese Exzentrizität schrie hier im lauter Stimme und deutete auf eine menschliche Hand [...]“¹¹⁰

Diese „Exzentrizität“ leitet somit direkt auf das Merkmal „Hände“ hin, da sich ab dieser Begegnung beim Protagonisten die Motivation zur Erklärung dessen entwickelt. Dadurch werden sich auch das Motiv des Hängens, das Material des Drahtes und der Fakt, dass dies durch eine menschliche Hand geschehen sein musste, sich fortan für Witold als Indizien erweisen und zu weiteren für ihn als erotisch erscheinenden Merkmalen hindeuten.¹¹¹

In einem ähnlichen Kontext steht für ihn auch die Begegnung mit dem Hausmädchen Katasia, welche durch ihre deformierte Oberlippe – einer weiteren Exzentrizität – bei dem Protagonisten gemischte Gefühle weckt und damit das Merkmal „Mund“ für ihn zu einem erotischen Merkmal macht. Dies zeigt sich besonders dadurch, dass Witold ihre Lippe als eine „schlüpfrige Schlüpfrigkeit“¹¹² bezeichnet, die in ihm sofort das Verlangen zur „geschlechtlichen Sünde“¹¹³ auslöst.

Die Begegnungen mit beiden Frauen vollzieht sich im Roman als ein ständig dualistisches Empfinden zwischen erotischem Begehren und der darauf resultierenden sexuellen Lust, die nicht befriedigt wird und in eine Form von Angewidertheit umschlägt, welche die destruktiven Züge des Protagonisten offenbart, sowie den Zusammenhang, in dem beide Frauen für ihn stehen:

„[...] die verstauchte Zügellosigkeit Katasias, dieses Entschlüpfen ins Schweinische, hatte ja gar nichts, aber auch gar nichts mit dem frischen Spaltweitgeöffnetsein der jungfräulichen Verschlossenheit von Lenas Lippen gemeinsam, nur soviel, daß das eine >>bezüglich des anderen<< war [...]“¹¹⁴

Als erotisch wird in diesem Fall nicht nur die weibliche Person Lenas oder Katasias empfunden, sondern es zeigt sich ein Ausdruck der Faszination

¹¹⁰ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 8.

¹¹¹ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 5.

¹¹² Vgl. Ebd., S. 10.

¹¹³ Vgl. Ebd.

¹¹⁴ Kosmos, S. 19.

anhand ihrer Lippen, wodurch die Gestalt einer Lippe zu einem erotischen Aspekt im Geschehen des Romans wird, an welchem Witold Charakteristika der jeweiligen Person ableitet, beziehungsweise ihnen aufgrund des Aussehens ihrer Lippen zuschreibt, ähnlich wie es auch bei den Händen der Fall ist:¹¹⁵

„[...] die Hand sah ganz anständig aus, aber was besagt schon das Aussehen, alles hängt von der Berührung ab [...].“¹¹⁶

Die als erotisierend wahrgenommene Aspekte, die von Witold mit Faszination und Interesse verfolgt werden und seinen Interpretationsversuchen zu einem größeren Zusammenhang unterliegen, stehen im Roman für Witold immerzu an der Grenze des Ekels und Verabscheuens, wodurch sich bei Witold eine Tendenz zur Perversion erkennen lässt:

„[...] natürlich *konnten* jene Schließungen ihrer Hand sich auf seine [Ludwigs] Hand beziehen, sie *konnten* aber auch [in einer] leisen [...] Verbindungen mit meinem verstohlenen Blick stehen [...] denn, wenn sich zum Beispiel herausstellen sollte, daß sie sich an des Gatten Seite den Schließungen unter meinem Blick hingab, [...] diese harmlose Sünde konnte ihrer Unschuld und Scheu anhängen, die (Unschuld und Scheu) in diesem Falle eine höhere Art von Perversion würden.“¹¹⁷

Erotische Aspekte, bestehend aus körperlichen Merkmalen wie Händen und Lippen, sowie der generellen Existenz der beiden Frauen Katarina und Lena, werden mit zunehmender Analyse Witolds zu Indizien perverser Machenschaften, denen er noch auf den Grund zu gehen versucht.¹¹⁸ Auffällig dabei ist, wie diese „Spurensuche“ allein schon eine Form des erotischen Verlangens in Witold auslöst, da er ab der sonderbaren Begegnung mit dem gehängten Spatz in eine Art Sog gerät, als wäre er von der Suche nach den

¹¹⁵ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 6.

¹¹⁶ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 23.

¹¹⁷ Ebd., S. 44-45.

¹¹⁸ Vgl. Annabel Chiara Kempf, S. 6.

Zusammenhängen „verführt“ worden.¹¹⁹ Jene Aspekte, die sich für Witold als ein scheinbares Indiz erweisen, werden mit genauerer Betrachtung zu erotischen Merkmalen, welchen er in nahezu obsessiver Weise nachforscht.¹²⁰

Das von ihm dadurch beobachtete Verhältnis von Personen und Dingen untereinander wird allerdings für ihn unbegreiflich, je genauer und länger er die Verhältnisse beobachtet. Auffällig wird eine gewisse Willkür in der Bedeutung einzelner Aspekte, die Witold in Zusammenhänge setzt – welche wiederum für ihn als willkürlich erscheinen und daher geordnet werden müssen. Diese Aspekte stehen in ihrem Verhältnis zur Umwelt nur insofern in einer „Ordnung“, als dass sie schlichtweg existieren und dadurch in seinem direkten Sichtfeld vorhanden sind.

4.6. Bezug der erotischen Aspekte zur Ordnung der Umwelt

Die Ordnung wird vom Protagonisten erst nach seiner Ankunft und während seines Aufenthaltes in der Pension gesucht und zeugt von einem gestörten Verhältnis seinerseits zu seiner Umwelt.¹²¹

Seine ganz persönliche Suche nach einer Relation zwischen den Ereignissen, Dingen und Personen wird für Witold zu einem erotisierenden Ereignis mit obsessiver Neigung, der er wie einem Naturgesetz durch Anziehungskraft folgt.¹²² Dabei erlangen jene Aspekte erst in der Kombination durch Witold eine Ordnung, die er sich selbst kreiert und einer Strategie gleicht, mit der Umwelt in Kontakt zu treten und diese auch verarbeiten zu können.

Dieses gestörte Verhältnis zur Umwelt wird für den Leser durch die Tatsache bestätigt, dass Witold einzig unter dem Vorwand, sich auf seine Prüfungen vorzubereiten, nach Zakopane fährt, was im Endeffekt aber nur eine Flucht von seinem Elternhaus und dort ansässigen Problemen zu sein scheint.¹²³

¹¹⁹ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 6.

¹²⁰ Vgl. Ebd., S.7.

¹²¹ Vgl. Ebd.

¹²² Angieszka Helena Hudzik: Philosophie der Verführung in der Prosa der Moderne, S. 253.

¹²³ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 7.

Der Trip nach Zakopane stellt somit eine Flucht vor seiner eigentlichen Realität dar – ausgemacht von der Universität und Familie – welche wiederum vor ihrer Zerrüttung in Zakopane gerettet, also in ihrer Ordnung wiederhergestellt, werden soll.¹²⁴

Ein Konflikt, der dadurch andernorts gelöst werden soll, wird für Witold im wahrsten Sinne des Wortes zum „Verhängnis“: Die Suche nach einer Ordnung und einem Sinn der Dinge, nimmt in der Handlung den, wie bereits beschriebenen, obsessiven Charakter an und bringt Witold letztendlich sogar dazu, den Kater Lenas zu erwürgen und aufzuhängen, um sich mit ihr zu „verbinden“.¹²⁵ Bei diesem Akt zeigt sich erneut eine erotische Tendenz im Empfinden Witolds zu gewaltvollen Handlungen:

„Ich entsann mich jetzt, daß ich während des Würgens das gleiche Vordringen zu Lena empfunden hatte wie bei dem Sturm gegen ihre Tür – ha, ich hatte mich durch das Erwürgen des geliebten Katers an sie herangemacht – [dabei] empfand ich ebensoviel Befriedigung wie Konfusion [...]“¹²⁶

Was man bereits als Besessenheit bezeichnen könnte, deutet eben auf den Versuch hin, sich mit den Mitmenschen und der Umwelt zu verbinden.¹²⁷ Sowohl durch das Folgen von Indizien, welche erstmal erkannt und gedeutet werden müssen und auf eine weitere Kontextualisierung der Umwelt schließen, als auch durch das erotische Verlangen Witolds zu den beiden Frauen Lena und Katasia, wird Witold letztendlich dazu getrieben, vom Spurensucher zum aktiven Täter in der Inszenierung solcher Indizien zu werden.¹²⁸

„Und was für eine Verbindung bestand zwischen Spatz, Stäbchen und Kater, wenn ich den Kater doch *selbst* aufgehängt hatte?“¹²⁹

¹²⁴ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 7.

¹²⁵ Vgl. Ebd.

¹²⁶ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 73.

¹²⁷ Angieszka Helena Hudzik: Philosophie der Verführung in der Prosa der Moderne, S. 253.

¹²⁸ Vgl. Annabel Chiara Kempf, S. 8.

¹²⁹ Kosmos, S. 171.

Es bleibt festzuhalten, dass sich vieles, was von Witold als anziehend empfunden wird, auch erotisiert wird, ohne frei von latenter Gewalt zu sein. Dies gleicht der persönlichen Aussage des Autors, dass er seinen erotischen Trieb als eine hinabziehende Kraft empfindet,¹³⁰ und damit jegliche als destruktiv einzustufende Züge der Erotik offenbart.

Auch im Roman wird die Erotik nicht zum Mittel einer positiv konnotierten Verbindung zu anderen Menschen, sondern zum Auslöser perverser und gewaltvoller Tendenzen, die zudem alleinig in Witolds Kopf Zusammenhänge entstehen lassen, die wiederum für seine Mitmenschen nicht sichtbar sind.¹³¹

Sämtliche Strukturen und Ergebnisse einer Ordnung wirken daher nur so stabil, wie es Witold selbst ist – oder konkreter gesagt: die Ordnung und die „tatsächlichen“ Zusammenhänge sind so fragil wie Witolds psychische Verfassung.

¹³⁰ Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 34.

¹³¹ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 8.

5. Die Darstellung eines Weltbildes durch Körperlichkeit

Im Roman *Kosmos* zeigt sich eine starke Tendenz des Protagonisten, Unklarheiten in der Außenwelt und damit einhergehenden Unklarheiten im Verhalten seiner Mitmenschen, auf körperliche Merkmale zurückzuführen, die für ihn in seiner Zeichensuche als passend erscheinen und ihm Aufschluss über das außenstehende Geschehen bieten könnten.¹³²

Dadurch, dass dem Menschen erst durch seinen eigenen Körper die Umwelt sinnlich zugänglich und erfahrbar gemacht wird – durch seine Sinnesorgane zum Sehen, Riechen, Hören, Schmecken, Tasten – und er dadurch mit seinem Körper die Möglichkeit hat, mit anderen Individuen physisch in Kontakt zu treten, veranlasst Gombrowicz in seinem Roman den Protagonisten dazu, sämtliche Aspekte zu sexualisieren, die ihm verdächtig erscheinen und sie in einen größeren Bedeutungskontext zu setzen.¹³³ Der ihm nicht zugängliche „Sinn der Welt“, also auch der seines Daseins, lässt keine für ihn akzeptable Konzipierung eines Weltbildes zu, dessen er sich anpassen und in seinem Konflikt entspannen könnte. Alles, was er durch seine Sinne erfahren kann, schließt sich auch einem Empfinden von Sinnlichkeit an, welches für Witold stets in erotische Dimensionen mündet.

So ist es nicht verwunderlich, dass Witolds konstante Erinnerung an einen „sündigen Geschlechtsakt“ bei der Lippe von Katasia eine Assoziation zu dem weiblichen Genital erkennen lässt,¹³⁴ welches für ihn ähnlich verschlossen bleibt wie die Erkenntnis über den Sinn der Welt. Die Hände stellen wiederum für Witold einen direkten Bezug zu charakterlichen Eigenschaften der jeweiligen Person dar, die sich für ihn nicht durch direkte verbale Interaktion erschließen lässt. Was für Witold zu Beweisstücken oder Tatmitteln wird, schließt sich als *corpus delicti* unmittelbar an den Körper und einer von Witold betriebenen Verdinglichung dessen an.

¹³² Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz, S. 39.

¹³³ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 14.

¹³⁴ Vgl. Witold Gombrowicz: *Kosmos*, S. 10.

Dieser Fokus auf den menschlichen Körper scheint vom Autor dahingehend gewählt zu sein, dass sich der Protagonist immer wieder in der Menge der im Universum erscheinenden Himmelskörper verliert – daher womöglich auch der Titel des Romans „Kosmos“.¹³⁵

Ein Individuum, welches sich allein in dieser Menge an strukturlosen Elementen in der Welt befindet, leidet eventuell unter Einsamkeit, was sich in aller erster Linie anhand der menschlichen Physis feststellen lassen kann.¹³⁶ Dass also mittels der Erotik diese Form der – zumindest physischen – Einsamkeit behoben werden kann, deutet auf die essentielle Funktion der Erotik hin, welche darin besteht, die Menschen miteinander zu verbinden und sie zueinander zu führen.¹³⁷ Die Einsamkeit erscheint somit als eine Art existenzielle Erfahrung, die das Resultat einer Störung (wie beim Protagonisten sehr gut zu erkennen) ist, quasi einer Form des Unvermögens, sich durch Anpassung an Normen im sozialen Umfeld zu integrieren.¹³⁸

Solch eine Tendenz lässt sich bei den Figuren im Roman insgesamt beobachten: Das Miteinander gleicht eher einem chaotischen Nebeneinanderher.

5.1. Die rationale Organisation der Welt durch Ludwik

Um sich jeglicher Ursache von Witolds Konflikt zu nähern und den Roman in seiner philosophischen Tragweite zu verstehen, ist ein weiterer Blick auf die Figur Ludwik notwendig. Dadurch, dass er den Anschein erweckt, frei von jeglichen Problemen zu sein, indem er keinerlei Verhaltensauffälligkeiten aufweist, steht er im Roman für das Normale und Rationale in der Welt. Unterstützt wird dies durch seine relativ „normal“ anmutende Beziehung zu Lena. Als ihr Ehemann gerät er in Witolds Fokus, zusammen mit der Frage, ob die beiden sich denn wirklich

¹³⁵ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 14.

¹³⁶ Vgl. Ebd.

¹³⁷ Vgl. Ebd.

¹³⁸ Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz, S. 135.

lieben.¹³⁹ Er vermittelt jenen geordneten Kontrast zu Witolds Chaos, da er für romantische Verbindungen fähig zu sein scheint.¹⁴⁰

Über die Vergangenheit Ludwiks wird im Roman nichts preisgegeben, lediglich ein Bericht über seine aktuelle Situation als Architekt und Ehemann bieten dem Leser die einzigen objektiven Anhaltspunkte über seine Persönlichkeit.

In einem Gespräch mit Leon offenbaren sich Ludwiks geringe tiefenphilosophische Ansichten und sein klar strukturiertes, rational organisiertes Weltbild. Basis dafür bietet für Ludwik jedoch nur die Wissenschaft, wie sich in einem Gespräch mit Leon zeigt, indem Ludwik von einer „[...] rationalen Organisation von Gesellschaft und Welt [...]“¹⁴¹ spricht. Auf Leons folgende Frage, was genau er organisieren möchte und vor allem wie, entgegnet Ludwik, dass er dies „wissenschaftlich“ tue.¹⁴² Eine genauere Auslegung von Ludwiks Ansichten ergibt sich anschließend nur indirekt durch die Kritik Leons an dessen Aussage, indem er ausdrückt, dass er im wissenschaftlichen Studium keine Antworten auf ontologische Fragen finden kann:

„ >>Lieber gütiger Wissenschaftler<<, sagte [Leon] langsam, >>sag mir doch bitte, laß meinen schmelzzarten jungfräulichen Schoß wissen, wie du mit deinen wissenschaftlichen Voraussetzungen or-ga-ni-sie-ren willst, nach welchem Muster [...]. [...] Studiert bin ich nicht, aber ich habe Jahre nachgedacht [...].“¹⁴³

In der Auseinandersetzung wird deutlich, dass sich für Leon nur durch eigenes Nachdenken, also dem Philosophieren, Antworten auf etwaige ontologische Fragen finden lassen können, während in Ludwiks Augen Leon durch sein ungeschultes Dasein die nötigen Voraussetzungen fehlen, um sich solcher Fragestellungen zu bedienen: „Ich kann das nicht mit dir diskutieren, Schwiegervater. [...] Dir fehlen die Voraussetzungen dafür.“¹⁴⁴

¹³⁹ Vgl. Gombrowicz, Witold: Kosmos, S. 22.

¹⁴⁰ Vgl. Annabel Chiara Kempf, S. 14.

¹⁴¹ Kosmos, S. 47.

¹⁴² Vgl. Ebd., S. 48.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Ebd.

Die auch in dieser Szene erfolgende sprachliche Zerlegung des Wortes „organisieren“ von Leon, welcher sich bislang im Roman fern jeglicher sprachlichen Konventionen bewegt, macht deutlich, wie oberflächlich leicht zusammensetzbar ein eventueller auf Bildung und Wissenschaft basierender Ansatz zur Organisation der Wirklichkeit ist, indem man sich diesbezüglich nur an Regeln oder konstruierten Normativen hält. Gombrowicz präsentiert hier dem Leser allerdings eines der ersten Probleme in dieser Vorgehensweise: die Dynamik des Lebendigen. Ordnung, welche in herkömmlichen Begriffssystemen etwas Statisches umfasst, kollidiert in ihrer Weise mit der Dynamik lebendiger Eigenschaften, da Strukturen des Lebens stets in Netzwerken, also in Bezug zueinander zu verstehen und daher wissenschaftlich schwer zu erklären sind.¹⁴⁵ In den beiden Figuren werden daher zwei unterschiedliche Herangehensweisen an die Beantwortung der Seins-Frage präsentiert, die Witold für sich noch zu beantworten versucht. Das Verhältnis zu den anderen Personen und Dingen in ihrer Konstellation wird für Witold zur unbegreiflichen Wirklichkeit und geprägt von Willkür, was für ihn wiederum eine Sinnlosigkeit darstellt, die er nicht annehmen kann. Die verklärte Ansicht Ludwigs ist für Witold zunehmend in Zusammenhang mit dessen als ekelhaft empfundenen Händen dargestellt.¹⁴⁶ Witold kann sich Ludwik nicht einmal „genau ansehen“.¹⁴⁷ Interessant ist, dass die einzig „normale“ Person im Roman letztendlich doch im Leben scheitert – eventuell sogar an ihrer rationalen Auffassung von der Welt: Ludwik wird am Ende des Romans erhängt im Wald gefunden, was auf einen Selbstmord hindeutet.¹⁴⁸ Gombrowicz zeigt damit, dass jene Herangehensweise an das Sein und der Welt nicht rational gestaltet werden kann, der einzige Vertreter der wissenschaftlichen Perspektive auf das Dasein scheitert, in dem er aus dem Leben scheidet – mitsamt dem Versuch, die Welt als organisierbar zu betrachten, welcher dadurch sinnlos erscheint.

¹⁴⁵ Vgl. Friedrich Cramer: Chaos und Ordnung. Die komplexe Struktur des Lebendigen, Stuttgart 1989, S. 17.

¹⁴⁶ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 44.

¹⁴⁷ Vgl. Ebd.

¹⁴⁸ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 15.

5.2. Witolds Suche als Reaktion auf die Herausforderungen der modernen Wissenschaft

Das Bestreben und der Versuch der Wissenschaft, sämtliche Ordnungsprinzipien in der Vielfalt aller Daseinsformen zu ermitteln, um diese in mathematische Ausdrücke zu fassen und damit logisch erklären zu können,¹⁴⁹ zeigt das vorangehende Problem in der Erfassung des Lebendigen mittels rationaler Organisationssystemen. Witolds Schwierigkeit, eben jene dynamischen Verbindungen in der Welt zu begreifen und akzeptieren zu können, ist somit nicht sein persönliches Problem, sondern allgemein eine Herausforderung der modernen Wissenschaft. Witolds Konflikt kann daher als eine Reaktion auf eben jene Herausforderungen in der Wissenschaft angesehen werden. Meist wird mittels der sogenannten *Kartesischen Methode* in der Wissenschaft ein unverständliches großes Ganzes in kleinere Teilaspekte zerlegt, um dieses besser untersuchen zu können.¹⁵⁰ Dies geschieht aufgrund der Annahme, dass zum Erhalt einer Gesamtantwort auf eine Fragestellung oder Problem, die Lösungen sämtlicher Einzelprobleme schlicht zusammengeführt werden können,¹⁵¹ was erklären könnte, warum Witold überhaupt in aller erster Linie nach Rätseln *sucht*: Sie stellen für ihn eben die vielen und kleinen Teilaspekte und Fragen des großen Problems dar, welches er lösen möchte. Womöglich geschieht dies sogar aus einer gewissen Langeweile heraus die entsteht, wenn es keinerlei Mysterien oder Glauben an „höhere Mächte“ mehr in dieser Welt gibt, sofern diese nicht von der Wissenschaft rational konstatiert wurden:

„[...] und unlustig begann ich auch hier Figuren zu suchen, Zusammenstellungen; ich hatte keine Lust, ich war gelangweilt und ungeduldig und launisch, bis ich mir vergegenwärtigte, daß das, was mich an diesen Gegenständen fesselte, oder was weiß ich, anzog, dieses >>hinter<<, >>jenseits<< war – daß, daß ein Gegenstand >>hinter<< dem anderen war [...].“¹⁵²

¹⁴⁹Vgl. Friedrich Cramer: Chaos und Ordnung. Die komplexe Struktur des Lebendigen, S. 17.

¹⁵⁰ Vgl. Ebd. S. 27.

¹⁵¹ Vgl. Ebd.

¹⁵² Witold Grombrowicz: Kosmos, S. 18.

Witolds Vorgehensweise wirkt dabei sehr anatomisch und mechanisch, was sich besonders dann zeigt, als er den erwürgten Kater von Lena in Zusammenhang zu den anderen gehängten Objekten und Zeichen zu setzen versucht: „Womit also sollte ich den Kater in Verbindung bringen, auf was beziehen?“¹⁵³ Eine eventuelle Zusammenhangslosigkeit solcher Ereignisse ist für Witold nicht verdaulich. So reicht es auch nicht, den Kater erwürgt zu haben, er *muss* folglich auch erhängt werden: „[...] etwas mußte mit dem Kater passieren [...], und [ich] hängte ihn an den Haken.“¹⁵⁴

Dass Witold den ermordeten Kater der vorangehenden Erhängung des Spatzen oder des aufgehängten Stäbchens anschließt, schließt sich aus dem bei Gombrowicz typischen Motiv des Zerfalls von Form durch den Tod¹⁵⁵, ein Zerfall, den Witold in seiner Umwelt unmittelbar erlebt, indem er die Wirklichkeit nicht begreifen kann und welche im Kater Ausdruck findet. Dies wiederum geschieht nur nach der absichtlichen Ermordung des Katers, wodurch Witold sich dem Problem der Verständlichkeit des Lebendigen entzieht und sich bereits in Aussagen wie „[...] Personen zu betrachten, ist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, das ist anders als mit toten Gegenständen, nur Gegenstände kann man wirklich betrachten [...]“¹⁵⁶ prognostizierte. Das Dynamische, also das Lebendige, lässt sich für Witold nicht erklären, da es nicht statisch oder von offensichtlichem Zusammenhang ist. Der Zusammenhang ergibt sich für Witold daher durch das Motiv des Hängens – der Kater wird buchstäblich durch diesen Akt in *Zusammenhang* mit den anderen Ereignissen gebracht.

Witolds Suche nach dem Sinn als Reaktion auf zentrale Probleme der modernen Wissenschaft leitet daher konkret auf eine autonome Aktion hin, um sich eine von der Wissenschaft nicht gegebene Antwort auf die Fragen selbst zu bilden, indem man selbst auch aktiver Teil des Geschehens, des Rätsels, wird.

¹⁵³ Witold Gombrowicz: *Kosmos.*, S. 73.

¹⁵⁴ Ebd., S. 72.

¹⁵⁵ Olaf Kühl: *Stilistik einer Verdrängung. Zur Prosa von Witold Gombrowicz.* Unv. Diss., Fachbereich Neuere fremdsprachliche Philologien, Freie Universität Berlin 1994, S. 33.

¹⁵⁶ *Kosmos*, S. 31.

5.3. Die Bedeutung von Ludwigs Leiche und ihrer Schändung

Mit der besonders grotesk erscheinenden Szene, in der Witold auf die Leiche Ludwigs trifft, der sich im Wald erhängt hat und dessen Leiche von Witold geschändet wird, erlangt nicht nur die Romanhandlung ihren Höhepunkt, sondern auch Witold bei seiner Suche nach der Sinnhaftigkeit: Indem er seinen Finger in den Mund der Leiche steckt, erfährt Witold erstmals im Roman eine „[...] tiefe Befriedigung, daß endlich der >>Mund<< sich mit dem >>Hängen<< verbunden hatte.“¹⁵⁷

Zwar erscheint es Witold unklar, wieso ausgerechnet Ludwik sich erhängt hat, dennoch besteht für ihn durch das Hängen ein klarer Bezug zu all den anderen Gliedern seiner gestrickten Kausalitätskette. Was ein menschlicher Leichnam ist, wird für Witold zu einer „hängenden Tatsache“¹⁵⁸ die einzig dadurch für ihn greifbar und zugänglich wird, da sie sich keiner lebendigen Dynamik mehr bedienen kann und für ihn nun zur anatomischen Untersuchung bereitsteht.

Dies bestätigt sich in der folgenden Handlung und Schändung der Leiche von ihm, als er den Mund von Ludwik inspizieren möchte und hineinschaut:

„Als ich daran gedacht hatte, fortzugehen, geschah das, was ich schon seit einer Minute fürchtete: Ich dachte, ich müßte der Leiche mal in den Mund schauen. Vielleicht fürchtete ich nicht gerade diesen Gedanken, aber ich ahnte etwas in der Art . . . daß mein Wunsch, von der Leiche loszukommen, mir Lust machen müßte, die Leiche zu belästigen.“¹⁵⁹

All diese Eindrücke werden von Witold retrospektiv in seiner Erzählung als ein „Ansammeln und Zerfallen von Elementen“¹⁶⁰ beschrieben. Eben jener Zerfall ist etwas, was bei Gombrowicz insbesondere durch den Körper zum Ausdruck gebracht wird, da dieser im Laufe des Lebens früher oder später durch den Alterungsprozess „zerfällt“. Dieser Zerfall, sei es durch Tod oder Krankheit, stellte für den Autor stets eine Bedrohung dar, da er als Metapher für das Ende der

¹⁵⁷ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 175.

¹⁵⁸ Ebd., S. 169.

¹⁵⁹ Ebd., S. 173.

¹⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 166.

physischen Attraktivität und der Erotik zu verstehen ist und das Sterben bereits dann beginnt, wenn die erotische Blütezeit (die Jugend) vorbei ist.¹⁶¹

In dieser Szene lassen sich außerdem noch weitere Motive und Metaphern entschlüsseln, die einiges von der Philosophie und dem Weltbild des Autors transportieren und eine für Gombrowicz sehr typische Vorgehensweise in der Entstehung von Personen und Objekten in ihrer dargestellten Wirklichkeit durch die Rede des Erzählers und seinen empfundenen Assoziationen zeigen:¹⁶²

Das Motiv der Dunkelheit

Die von ihm empfundene und beobachtete Dunkelheit, die sich aus der als „Menschenhöhle“¹⁶³ beschriebenen Mundöffnung Ludwiks ergibt, stellt ein zentrales Motiv in Gombrowiczs Werken dar, da in der Dunkelheit jegliche sichtbare Form verschwindet und körperliche Annäherung stattfindet¹⁶⁴, welche sich durch die Dunkelheit metaphorisch der Beobachtung und Wertung Dritter entzieht und damit losgelöst von etwaiger Tabuisierung und Beschämung ist. Dies zeigt sich unter anderem auch beim heimlichen Durchsuchen von Katasias Zimmer, als Witold Katasias Mund mit einer „schwarzen Mundhöhle“ vergleicht¹⁶⁵ und beim Durchsuchen ihres Zimmers ein Bild entdeckt, auf dem Katasia vor dem Unfall und ohne deformierter Oberlippe zu sehen ist. Da Katasia noch lebt und einzig diese Photographie in ihrer Leblosigkeit zur genaueren Untersuchung dient, wird auch an dieser Stelle durch das Leuchten mit einer Taschenlampe in ihren Mund¹⁶⁶ eine genauere Betrachtung jener dunklen Höhle betrieben, die Witold dazu veranlasst, seinen Finger in Ludwiks „Höhle“ zu stecken.

Ebenso bleiben Witold erotische Begegnungen zwischen Lena und Ludwik verborgen, da das Licht gelöscht wird, ehe Witold Genaueres beobachten kann

¹⁶¹ Vgl. Olaf Kühl: *Stilistik einer Verdrängung*, S. 30.

¹⁶² Vgl. Ebd., S. 119.

¹⁶³ Vgl. Kosmos, S. 173.

¹⁶⁴ Vgl. Olaf Kühl, S. 50.

¹⁶⁵ Vgl. Kosmos, S. 62.

¹⁶⁶ Vgl. Ebd., S. 66.

und er damit „[...] den blinden Blick in die Dunkelheit der Höhle geheftet [...]“¹⁶⁷ hat. Die Dunkelheit vermittelt daher jenen Aspekt der Intimsphäre und Heimlichkeit, mit der so vieles im Sexualverhalten verknüpft ist und vor der Familie und Gesellschaft verborgen gehalten wird.

Der Mund als stellvertretendes weibliches Geschlechtsorgan

Interessant ist die Szene mit Ludwigs Leiche besonders in Bezug zu Witolds Assoziation der Münder mit dem weiblichen Genital, wodurch das Reinstecken seines Fingers in Ludwigs Mund einer Penetration gleicht und somit der Erfüllung seines Wunsches nach einem Geschlechtsakt mit Lena nah kommt.

So wird auch die Ereigniskette von Witold erweitert, in dem auch nun Lena aufgehängt werden muss: „Lenas Mund. Katasias Mund. [...] Ludwigs Mund. Und jetzt wird man Lena aufhängen müssen.“¹⁶⁸

Was hier passiert, kann sinngemäß als eine Verschiebung eines eigentlichen Lebewesens (Ludwik oder Lena) zu einer abstrakten Größe hin (einem Objekt, das aufgehängt werden muss, einer „hängenden Tatsache“) verstanden werden, was Gombrowiczs stilistische Eigenart zeigt, durch das Abstrakte – sei es durch Form oder sprachliche Begriffe – das verdrängte Körperliche und Geschlechtliche wieder in eine Form zu bringen, die begreifbar wird.¹⁶⁹ Die als „dunkle Höhle“ empfundene weibliche Vagina wird daher von Witold mit Ludwigs Mund, welcher ebenfalls eine dunkle Höhle darstellt, in Verbindung gebracht und zur Stellvertretung von ihm missbraucht. Von da an ist nicht mehr der Geschlechtsakt etwas, was aus Liebe geschieht oder für romantische Gefühle steht, sondern der Akt des Erhängens, da Witold die Vorstellung erlangt, dass Lena ihn lieben *müsse*, da er nun den Drang verspürt, sie umzubringen:

¹⁶⁷ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 70.

¹⁶⁸ Ebd., S. 176.

¹⁶⁹ Vgl. Olaf Kühl: Stilistik einer Verdrängung, S. 177.

„[...] denn wir waren schon ineinander verliebt, sie liebte mich auch, wer konnte daran zweifeln, wenn ich sie umbringen wollte, mußte sie mich lieben [...].“¹⁷⁰

Die Schändung der Leiche als stellvertretenden homoerotischen Geschlechtsakt

Problematisch in der Szene erscheinen besonders die Aspekte der Leichenschändung und Nekrophilie, so wie die Tatsache, dass es sich dabei nicht um eine weibliche, sondern eine männliche Person handelt und dieser Akt von Witolds empfundener Lust homoerotische Neigungen offenbart.

Wie bereits in Kapitel 4.1. geschildert, ergibt sich für die Figuren im Roman erst dann einen ersichtlichen Sinn ihres Daseins, wenn sie mit sich und ihrer Sexualität im Einklang stehen und Witold zeugt von einem Ungleichgewicht in eben jener Hinsicht, da er in keinerlei erfüllter sexueller Neigung zu stehen scheint.

Daher ist es wichtig zu verstehen, was genau eine solche körperliche und als erotisch empfundene Verbindung mit einem toten Mann wie Ludwik für Witold bedeutet und wieso er dies nicht mit einer der weiblichen Figuren erreichen kann. In Witolds dauerhaft ambivalenten Hass-Liebe zu Lena zeigt sich eine gewisse Unfähigkeit, heterosexuelle Liebe und Erotik zu empfinden. So entwickeln sich Witolds Gefühle nach seinen gescheiterten „Annäherungsversuchen“ für Lena nicht romantisch weiter, da er sich selbst die Lust und das Interesse an ihr „verdorben“ hat:

„Jetzt, da ich sie mir schon verdorben hatte, und zwar so weit, daß ich sie hätte packen und ihr in den Mund spucken mögen – warum hatte ich sie mir so verdorben? Das war schlimmer, als ein kleines Mädchen zu vergewaltigen, und ich hatte es mir angetan, ich hatte sie >>mir<< vergewaltigt, dieses Wort erschien mir vor dem Hintergrund des Priesters, es roch nach Sünde [...].“¹⁷¹

¹⁷⁰ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 177.

¹⁷¹ Ebd., S. 123.

Das Interesse an Lena verschwindet somit nach genauerer Betrachtung und versuchter Annäherung, ihre Form als potentiell erotisch anziehende Frau geht für Witold in die eines als (idealerweise) nicht erotisch wahrnehmbaren Kindes über, einer Form des menschlichen Daseins, welche noch nicht zur Sexualität wie bei einem Erwachsenen fähig ist. Ebenso kann dies auch so rum verstanden werden, dass Witold selbst zu keinem heterosexuellen Geschlechtsakt fähig ist und sich deshalb Lena „verdirbt“. Und diese Unfähigkeit oder potentielle Homosexualität wird von Witold als krankhaft und ekelierend empfunden:

„Nein, es war nicht, daß ich sie [...] nicht lieben konnte, [...] schlimmer war, daß ich sie nicht lieben wollte, daß ich keine Lust hatte, und ich hatte deshalb keine Lust, weil ich, wenn ich einen Ausschlag am Leibe hätte und mit diesem Ausschlag die wunderschönste Venus zu Augen bekäme, auch keine Lust hätte. [...] Moment . . . war also ich abscheulich, nicht sie? Also war doch ich der Urheber des Ekels, es war meine Schuld.“¹⁷²

Der konsequent von Beginn an empfundene Ekel Witolds Ludwik gegenüber kann daher auch als eine Ablehnung und Verdrängung der eigenen Homosexualität gedeutet werden, was bei Gombrowiczs Biografie nicht auszuschließen ist.

Metaphorisch betrachtet stellt bei Gombrowicz die Perversion ein Abweichen der Norm dar, welche sich durchaus in der eventuellen Auslebung homosexueller Neigungen erkennen lässt.

Dadurch, dass die Penetration der Leiche für Witold plötzlich jene als missverständlich und chaotisch empfundenen Zustände in der Welt löst, da sich nun die Aspekte des Hängens und der Aspekt der Münder für ihn verbinden,¹⁷³ schließt sich auch für ihn seine Suche nach dem Sinn. Dass Ludwik genau diesen Schlüssel zu allen Antworten bietet, kann auf die homoerotische Tendenz in dem Ganzen zurückgeführt werden, da sich dadurch eine gewisse Erfüllung der wahren sexuellen Neigungen ergibt, die für jenen als sinnvoll empfundenen

¹⁷² Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 148.

¹⁷³ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 16.

Daseins-Aspekt sorgt, den sonst nur die Figuren haben, die ihre wahre Sexualität ausleben können.

Erotik und Zerfall der Form

Wie bereits erwähnt, wird Ludwik für Witold erst nach seinem Tod zur Betrachtung und Berührung zugänglich. Dies offenbart sich jedoch explizit durch seinen Tod, indem seine menschliche Daseinsform zerfällt und er für Witold von einer „[...] idiotischen Leiche [...] zu einer logischen Leiche [...]“¹⁷⁴ wird.

Logisch wird dies allerdings nur in dem Sinne, da es für Witold als „logisch“ erscheint, dass Ludwik sich durch das Hängen in die Konstellation und Kette der Dinge eingliedert und somit in direkter Verbindung zu all den anderen rätselhaften Ereignissen steht.

Witolds empfundene Lust darüber, die Leiche „belästigen“ zu wollen,¹⁷⁵ deutet auf einen sexualisierten, erotisierten Kontext hin, was sich dadurch erschließt, dass Witolds persönliche ontologische Krise hier ein Ende nimmt und sich auch erst durch den homoerotischen Akt der Penetration und die dadurch empfundene Befriedigung zu lösen scheint. Witolds Wunsch, sich mit allem zu verbinden, gelingt erst nach Ludwigs Tod, dessen Ursache Witold wiederum auf potentielle sexuelle Konflikte Ludwigs zurückführt: „[...] vielleicht hatte er sich zum Beispiel deshalb aufgehängt, weil Lena mit Leon schlief [...]“¹⁷⁶ Ein möglicher Konflikt sexueller Natur, der für Ludwik zum Anlass des Selbstmordes wurde, wird an dieser Stelle für Witold gelöst. Durch Ludwigs Tod und Zerfall seiner Lebendigen Daseinsform schließt sich wiederum der bisher als zerfallen und chaotisch wahrgenommene Kreis und kreierte eine Sphäre der Erotik, die sich gerade dadurch definiert, dass sie abseits von lebendiger Form auftritt und durch Witolds eigene Handlung entsteht, die all den abstrakten Erscheinungen eine Form zurückgibt und jene zerfallenen Anteile in Ordnung setzt.

¹⁷⁴ Witold Gombrowicz, Kosmos, S. 170.

¹⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 173.

¹⁷⁶ Ebd., S. 174.

6. Chaos und Ordnung in Kosmos: Die Rolle fehlender Religiosität

Gombrowicz thematisiert in seinem Roman *Kosmos* die Problematik eines Menschen, sich mit seiner Umwelt verbunden zu fühlen und sich den Strukturen der äußeren Realität unterzuordnen. Das Chaos, welches dem Protagonisten in der Welt als vorherrschend erscheint, resultiert aus einem Zerfall der Wirklichkeit, die erst vom Menschen selbst durch seine innere Realität und Wahrnehmung geschaffen werden kann.

Witolds Verlangen nach einer Ordnung, die ihm sinnstiftend eine Art autoritär vorgegebene Daseins-Struktur verleiht, ist jedoch etwas, was in der Natur nur bedingt erfolgt, da der Mensch für die Ordnungssysteme und Strukturen des Lebendigen (noch) keine vollständigen wissenschaftlichen Erklärungen finden konnte.

Wie bereits erwähnt, liegt hier das Problem der Dynamik des Lebendigen vor, welches durch keine Zerlegung (also der *Kartesischen Methode*) untersucht werden und daher wissenschaftlich definiert werden kann. Ebenso kann das Leben auch nicht durch eine Reihe von undefinierbaren Zufallsereignissen entstanden sein,¹⁷⁷ denn letztendlich wird in der Natur anhand der Vererbungsschrift, quasi einem *Corpus Juris* des genetischen Codes, die Ordnung nach einem uns unbekanntem Prinzip immer wieder hergestellt.¹⁷⁸

Offensichtlich ist jedoch, dass der Mensch selbst Teil dieser unverständlichen Ordnung zu sein scheint, da er sich unmittelbar als lebendiges Wesen in diesem komplexen System mit sehr hohem Ordnungsgrad befindet und durch sein Handeln auch auf dieses System einwirkt. Gombrowicz beschreibt dies in Zusammenhang zu seinem Roman folgendermaßen:

„Es kann unterschiedliche Interpretationen geben, wichtig für mich ist es, daß es Taten gibt, die wir nicht aus irgendwelchen äußeren Gründen vollführen, sondern deswegen, um in uns selber einen Weg zu bahnen für gewisse Verbindungen,

¹⁷⁷ Vgl. Friedrich Cramer: Chaos und Ordnung. Die komplexe Struktur des Lebendigen, S. 31.

¹⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 16.

für eine gewisse Organisierung der Wirklichkeit. Das sind an uns selber verübte Taten.“¹⁷⁹

Dort, wo der lebendigen Form eine nachweisliche und erkennbare Struktur fehlt, erscheint bei Gombrowiczs Werk ein immerzu wiederkehrender Bezug zu gesellschaftlichen und religiösen Konventionen, die eine stellvertretende Komponente einnehmen und zeigen, dass der Mensch durch seine Integrierung in sein Außen (sei es in der breiten Gesellschaft oder kleinen familiären Systemen) geschaffen und dahingehend gebildet wird. Eben jene Bildung bezieht sich auch auf die akademische *Ausbildung*, welche den menschlichen Geist durch die Formung des Intellekts (de)formiert und Konventionen der Sprache und Etikette evozieren, die es bei Gombrowicz zu durchbrechen gilt, um eine sinnstiftende Form des individuellen Daseins durch gezielte Abgrenzung zur gesellschaftlich normativ gestalteten Erscheinung des Systems, dem Mikrokosmos, zu erlangen.

Das durch eine fehlende Integrierung des Individuums in einen Mikrokosmos entstandene Chaos herrscht nur solange eine Ordnung nicht hergestellt wurde und dies geschieht einzig durch die menschliche Hand. Gombrowicz behandelt hier genau dieses problematische Verhältnis zwischen dem Chaos und dem Kosmos – denn weiter außen als im Kosmos kann der Mensch sich physiologisch mittels modernster Technik nicht befinden, wobei hier noch anzumerken ist, dass es womöglich zu der Zeit von Gombrowiczs Schaffen noch gar nicht möglich war, denn die erste Mondlandung geschah 1969, vier Jahre nach Verfassung von dem Roman *Kosmos*. Dadurch stellte der Kosmos eine nahezu unerreichbare Sphäre dar, die von dem Protagonisten nicht erkundet und daher nicht greifbar gemacht werden kann.

Dem großen, unerreichbaren und chaotisch erscheinenden Kosmos wird der vom Menschen konstruierte Mikrokosmos gegenübergestellt, welcher aus fest konnotierten Symbolen und Details zusammengesetzt wird und lediglich vom Erzähler in ein „Bedeutungssystem“ gefasst werden kann, in dem alles ein

¹⁷⁹ Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 54.

bedeutungsvolles Zeichen sein könnte, wenn es nur als ein solches angesehen wird.¹⁸⁰

So stehen in *Kosmos* das Chaos und die Ordnung in einem stets ambivalenten Verhältnis zum Protagonisten und zeugen von einer Art Dialektik zwischen dem, was man als bewusste Entscheidung des Protagonisten ansehen könnte und der Freiheit, quasi durch eine Passivität und Nicht-Bestimmung des äußeren Umfelds ein Maß an Akzeptanz zu erlangen, was einem die stetige Suche nach einem tieferen Sinn in der Existenz erleichtert, da sie nicht mehr relevant erscheint. Diese Ambivalenz gleicht somit einer Impotenz des Protagonisten Witold, die Welt in ihren systemischen Eigenschaften verstehen zu können.

Die Welt und die Personen um Witold herum haben keinen an sich logischen Status, sie stellen auch keine ontologischen Strukturen dar, die er erkennen und kognitiv fassen könnte.¹⁸¹

Dieses Kapitel soll sich insbesondere jenen Schwierigkeiten und Verständnisproblemen widmen, die dem Protagonisten Witold auf seiner Sinnsuche erscheinen und welche Rolle die fehlende Religiosität dabei in dem Roman einnimmt.

In dem Kontext ist der Roman auch als eine Kritik am Christentum (oder Religion im Allgemeinen) zu verstehen und trägt Wesentliches zu dem im Roman repräsentierten Weltbild des Autors bei, welcher erotisierende (primitive sowie perverse) Tendenzen in der Handlung des Protagonisten substituierend zu einem Glauben oder christliche Wertevorstellung erscheinen lässt und damit definiert, worin sich für den Menschen ein Sinn in einer Existenz erschließen lassen kann.

¹⁸⁰ Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz, S. 23.

¹⁸¹ Vgl. Ebd., 117.

6.1. Probleme der Moderne in der säkularisierten Gesellschaft

Die Schwierigkeit, sich sein individuelles Dasein und die Existenz der Welt zu erklären, lässt im Roman auf Probleme der Moderne schließen, die letztendlich stark mit denen einer säkularisierten Gesellschaft einhergehen.

Wer sich mit der Geschichte und Gesellschaft Polens befasst, weiß um die katholischen Strukturen des Heimatlandes Gombrowiczs und mit welcher Bedeutung sowie Kritik an der Religion der Roman verbunden sein könnte.

Der Katholizismus in Polen samt seinen Traditionen und Riten stellte für Gombrowicz ein einschränkendes und ein für ihn im „Ich“ limitierendes System dar¹⁸², gleichwohl die völlige Loslösung vom Glauben ebenfalls problematisch wird, wenn der Mensch sich ohne Glauben an – oder Kenntnis über – eine göttliche Allmacht im Universum verloren fühlt.

Eine säkularisierte Gesellschaft ohne stellvertretendes Wertesystem und dem in einer Glaubensgemeinschaft gleichkommenden Zugehörigkeitsgefühl, lässt Raum für diverseste Zweifel an dem Sinn unserer Existenz und für Einsamkeit, die ein Individuum aufgrund der konstanten Ungewissheit in den Wahnsinn oder Depression treiben kann.

Dort, wo die Wissenschaft keine Antworten findet, bietet oftmals die Religion Anhaltspunkte, die dem Menschen Orientierung in seinem Leben oder gar Hoffnung in schwierigen Lebenssituationen bieten können.

Probleme einer säkularisierten Gesellschaft lassen sich im Roman erkennen, wenn man bedenkt, mit welcher Sakralisierung alle Aspekte, die die Sexualität betreffen, behandelt werden, indem sogar schon die Masturbation einem religiösen Ritus, einer „Messe“, gleichkommt und eine geheim gehaltene Affäre von Leon wie das „allerheiligste Sakrament“¹⁸³ betitelt wird. Das religiöse Vokabular, welches an den Stellen sexueller Befriedigung auftaucht, kennzeichnet jene stellvertretende Rolle, die Sexualität im Roman für die fehlende christliche Religiosität einnimmt und macht deutlich, wie relevant eine sinnstiftende Komponente des Glaubens für das menschliche Dasein ist, da

¹⁸² Vgl. Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 102.

¹⁸³ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 134.

dieses durch gezielte Ablehnung schlicht mit der Sexualität und Lust substituiert wird und schon zu einer Verherrlichung der Sünde wird, was wiederum purer Perversion gleichkommt. Ein Problem der Säkularisierung stellt somit die zwanghaft erscheinende Individualisierung dar, die sich durch jene sexuellen Triebe und ihrer Auslebung kennzeichnet, aber auch dadurch gleichzeitig zu überwinden versucht wird, was für alle Figuren im Roman eine Art Motivation zur Existenz darstellt.

Dies lässt sich am besten am Beispiel von Leon erkennen, welcher nicht nur einen „geheiligten“ Sexualtrieb hat, sondern auch Objekte seiner sexuellen Begierde mit gottgleicher Anbetung verfolgt. So empfand Leon beim einstigen Berühren der Hand einer Schauspielerin im Bus eine Art ekstatischen Rausch,¹⁸⁴ welcher ab dann von ihm künftig nicht einzig durch eine fremde Hand erreicht werden sollte und daher durch seine eigenen beiden Hände ersetzt wurde. Das bisherige Ideal eines Heiligen, dessen Berührung im biblischen Sinne (wie bei Jesus) Heilung verspricht, wird im Roman von Leon durch die Verehrung einer Person – einer Schauspielerin – auf gleicher Ebene zusammengefasst und anschließend durch eigene (sexuelle) Befriedigung mit sich und dem eigenen Körper abgelöst. Bei Leon tritt somit ein Rückzug zur eigenen Person zur Verherrlichung mittels der Selbstbefriedigung auf, wie sie nach christlichen Werten nicht gestattet wäre. Fast polemisch erscheint hier die Beschreibung Witolds, dass Leons Blick beim Erzählen einem „[...] mystische[n] Blick eines Heiligen oder gar eines Märtyrers [...]“¹⁸⁵ gleichkommt.

Im Roman erschließt sich dies insbesondere durch die Diskussion über rationale und irrationale Organisation der Wirklichkeit, welche wissenschaftliche Diskurse denen des Glaubens gegenüberstellt, welcher aufgrund seiner nicht mehr weiter verfolgten Relevanz durch Religion ersetzt und damit das weltliche Chaos entstehen lässt, indem es keine Regelstruktur mehr gibt, nach der der Mensch sich orientieren kann.

¹⁸⁴ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 135.

¹⁸⁵ Ebd., S. 134.

6.2. Religion: Ein künstlich geschaffenes Ordnungssystem

Um fehlende Regelstrukturen und das daraus entstehende Chaos in seiner Dimension einzuschränken, vollziehen sich in der menschlichen Gesellschaft immerzu Entwicklungen zu Kulturen oder individuell praktizierten Riten, die jenen der religiösen Systeme gleichkommen. Dies schließt auf die Wichtigkeit solcher Elemente in einer Gesellschaft und im persönlichen Dasein, da sie selbst in den modernsten Gesellschaften nicht eliminiert, sondern schlichtweg ersetzt werden können.

Im Falle des Romans *Kosmos* wird ersichtlich, welche Bedeutung spirituelle Erfahrungen für das menschliche Dasein haben und inwiefern sie vom Menschen selbst konstruiert werden.

Im Roman treten immer wieder Anspielungen auf das Christentum auf, die dieses wiederum ins Lächerliche ziehen und verdeutlichen, dass man es bei Religion mit keiner eigentlichen, vom Menschen unbeeinflussbaren, spirituellen Sphäre zu tun hat, die in ihrer Ergründung einem Individuum einen Lebenssinn gibt, sondern um eine vom Menschen selbst geschaffene systemische Methode, sich den Sinn unserer Existenz zu erklären.

Und dies kann im Roman auch ganz ohne den Glauben an Gott geschehen, da sich der Mensch ähnlicher spiritueller Methoden bedienen kann, um ähnliche transzendente Stadien durch Selbstverherrlichung zu erreichen.

Religion, welche ein zentrales Phänomen der Menschheit ist,¹⁸⁶ stellt ein wichtiges Mittel in der Erklärung nach einem Sinn unseres Daseins dar und heiligt persönliches Tun, sofern dies zum Zwecke Gottes erfolgt. Sie reglementiert unsere menschliche Daseinserfahrung in unserem Leben, indem sie vorgibt, was sinnvoll ist und was nicht.

Selbst wenn sich der Mensch von jenem System wie der Religion entfernt, muss er letztendlich die damit fehlende Erfahrung nach Sinnhaftigkeit ausgleichen und dies erfolgt bei Gombrowicz im Roman offensichtlich durch die Erotik.

¹⁸⁶ Fahimah Ulfat und Ali Ghandour (Hrsg.): Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen, Wiesbaden 2021, S. V.

Erotik tritt im Roman an den Stellen auf, wo Spiritualität gefordert wird und zeigt einen artifiziellen Charakter, den solche Systeme besitzen, da sie letztendlich auch nur vom Menschen geschaffen wurden.

Die Sphäre des traditionellen Glaubens wird im Roman in seiner gesamten Säkularisierung als künstlich und unauthentisch dargestellt und erlangt in *Kosmos* jenen Status eines persönlichen und individuell geschaffenen Kults der Erotik, deren Repräsentant die Figur Leon ist,¹⁸⁷ welche eben dies für den Leser zu entlarven scheint.

Das Motiv der Künstlichkeit, welches für den Autor Witold Gombrowicz ein wichtiger Indikator für das Dasein des Menschen und seiner Persönlichkeit darstellte, findet demnach im Roman seine Verarbeitung in der Sinnhaftigkeit der vom Menschen künstlich geschaffenen Verhältnisse, welche ihn umgeben. Dies kann im Menschen das Gefühl von einem sinnvoll gestalteten Leben auslösen oder seine Arbeit als sinnvoll erscheinen lassen, ohne jedoch diese Fragen tatsächlich zu beantworten.

Diesen Eindruck erlangt man auch im Roman *Kosmos*, in dem zwar viel von Menschenhand geschaffen und konstruiert wird, aber der eigentliche Sinn von alledem nicht enthüllt wird – so klärt sich im Laufe des Romans auch nie, wie es zu dem gehängten Spatz gekommen ist.

Es scheint, als werden vom Autor gezielt jene religiösen Lebensformen in ihrer Form zwar verworfen, aber nicht völlig in ihrer Relevanz für den Menschen negiert.

Eine stellvertretende Sakralisierung alltäglicher Tätigkeiten wie dem Essen oder der sexuellen Befriedigung (sei es Selbstbefriedigung oder Geschlechtsverkehr zu einer anderen Person) zeigen letztendlich, mit wieviel künstlicher Wertigkeit gewisse Aspekte einer Religion vom Menschen versehen sind, welche in der Moderne keinen Platz mehr finden und durch die für den Lebenserhalt wichtigeren Tätigkeiten – der Nahrungsaufnahme und Fortpflanzung – ersetzt werden.

¹⁸⁷ Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz, S. 111.

Es zeigt sich, dass da, wo kein Gott mehr maßgebend und regelnd ist, der Mensch sich selbst zu einer Art Schöpfer seines Daseins macht und selbst dann einen Kult und Riten kreiert, wenn er jegliche Schöpfermacht ablehnt und sich stattdessen selbst erhöht.

6.3. Transzendenz und Immanenz: Ein menschliches Grundbedürfnis

Das katholisch geprägte Polen weist eine Vielzahl zeremonieller Praktiken auf, deren Hauptelement aus Riten und Pilgerfahrten bestand, die dem gläubigen Individuum ein Gefühl von Gemeinschaft und höherem Sinn in seinem Handeln vermitteln,¹⁸⁸ etwas, was bei Gombrowicz in der Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse wie dem Essen und dem Sexualtrieb dargestellt wird. Gekennzeichnet wird dies nochmal besonders durch die Figur Leon, welcher – wie bereits erwähnt – vieles von der Philosophie des Autors transportiert und verdeutlicht, inwiefern der Sinn der eigenen Existenz auf transzendente Zustände, welche wiederum durch Genusspraktiken wie dem Essen oder Masturbieren hervorgerufen werden, zurückgeführt werden kann.

Die wissenschaftliche Tendenz zur Zerlegung in der Methode der Analyse von Gegebenheiten wiederholt sich auch bei Leon, welcher sich genau dieser Methode bedient, um den oralen Genuss durch das Essen genauer zu untersuchen. Diese Untersuchung wird wiederum so geschildert, als käme sie einem Stundengebet gleich:

„[...] so ist die Fähigkeit des Mikroskopierens vonnöten, der Dosierung und richtigen Einteilung bzw. Aufgliederung, denn das Essen eines Karamelbonbons können Sie in folgende Etappen zerlegen, primum das Beriechen, secundum das Belecken, tertium das Hineinstecken, quartum das Spiel mit Zunge und Speichel,

¹⁸⁸ Vgl. Aleksander Gieysztor: Die Religion in der polnischen Kultur. Mittelalterliche Wurzeln einer Volkskirche. In: Ewa Kobylińska und Andreas Lawaty (Hrsg.): Religion und Kirche in der modernen Gesellschaft. Polnische und deutsche Erfahrungen. Wiesbaden 1994, S. 101.

quintum Ausspucken auf die Hand, Angucken, sextum das Aufknacken mit Hilfe eines Zahnes [...]. Wichtig [ist] das Läuten der Glocken.“¹⁸⁹

Diese Anspielung auf christliche Gebetsformen wie die der kleinen Horen, kann nicht nur als eine Art Anspielung auf die Bedeutung der Religion verstanden werden, da sie strengen Praktiken des Gebets ins Lächerliche zieht, sondern auch darauf hinweisen, wie relevant eben jenes Bedürfnis nach Sakralisierung und Gebetsäußerung ist, welches in einer säkularisierten Gesellschaft durch andere alltägliche Handlungen substituiert wird.

Das menschliche Grundbedürfnis nach Transzendenz, wie es bereits der Psychoanalytiker Erich Fromm in seinem wohl bekanntesten Werk „Die Kunst des Liebens“ als stärkstes Mittel gegen das Gefühl und der Angst des Abgetrenntseins beschreibt,¹⁹⁰ wird in Gombrowiczs Roman durch den Geschlechtsakt erreicht, da einzig durch ihn ein Individuum körperlich mit einem anderen verbunden und in seiner Abgetrenntheit aufgelöst wird. So beschreibt Fromm den sexuellen Orgasmus als etwas, was den Trancezustand herbeiführt, welcher sonst durch meditative Praktiken in der Religion oder Spiritualität erreicht werden kann.¹⁹¹ Fromm spricht auch von einer gesellschaftlichen „Zuflucht zum sexuellen Orgasmus“, wenn es sonst keine Möglichkeit gibt, Abgetrenntheit zu überwinden und Vereinigung zu erfahren.¹⁹² Gelingt diese Vereinigung eines Individuums nicht, bedeutet dies laut Fromm Wahnsinn oder Vernichtung, in Form von Selbstvernichtung oder der Vernichtung anderer,¹⁹³ wie es durchaus bei Witold zu erkennen ist.

Ebenfalls ist es laut Fromm ein menschliches Grundbedürfnis zur Vereinigung mit anderen Menschen, die Geheimnissen eines anderen Menschen zu ergründen,¹⁹⁴ um damit den Menschen in seinem Gesamtspektrum an Gefühlen und Gedanken verstehen zu können, wie es bei Witold anhand seines

¹⁸⁹ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 136-137.

¹⁹⁰ Vgl. Erich Fromm: Die Kunst des Liebens. Übersetzt von Liselotte und Ernst Mickel, München 2020, S. 22.

¹⁹¹ Vgl. Ebd., S. 25.

¹⁹² Vgl. Ebd., S. 26-27.

¹⁹³ Vgl. Ebd., S. 36.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 52.

Bedürfnisses nach der Lüftung des Geheimnisses der „Mund-Lippen-Verbindung“¹⁹⁵ (welches er schließlich selbst ist) zu sehen ist. Der Mund, durch den der Mensch spricht und sich verbal verständigt und mittels getätigter Kommunikation Bindung zu anderen Menschen aufbaut, wird bei Witold nur zum stellvertretenden weiblichen Genital und dahingehend in jeglicher Form missverstanden bis gar nicht verstanden. Geheimnisse seiner Mitmenschen offenbaren sich ihm daher auch nicht, da Witold keiner direkten verbalen Interaktion nachkommt und daher in seiner Weise immanent bleibt.

Das schon als Grundbedürfnis zu wertende Verlangen nach Transzendenz zur gefühlten und erlebten All-Einigkeit des Menschen, wird im Roman nicht durch Religion, sondern durch das Grundbedürfnis nach sexueller Befriedigung ersetzt, wodurch die Erotik bei Gombrowicz jenen Idealzustand als transzendentes Wesen möglich macht, wie er sonst nur durch spirituelle Praktiken erlangt werden kann. So kann man sich an dieser Stelle fragen, ob man es bei Gombrowicz vielleicht schon mit einer Form der Angst vor Transzendenz zu tun hat, welche aufkommt, wenn sich der Mensch in keiner gesellschaftlichen Struktur mehr befindet, welche einen Bezug zu Gott und der Verwirklichung im Glauben zulässt, da die Wissenschaft ein Weltbild diktiert, in dem solche transzendenten Zustände durch fehlende rationale Erklärung keinen Platz mehr haben und daher nicht mehr als erreichbar gelten.

Die einzig konkret mit der Kirche in Kontext gesetzte Figur stellt im Roman ein Priester dar, welcher jedoch nur als Randfigur erscheint und mit eben jener Angst vor wahrer Transzendenz in Verbindung gesetzt werden kann, wenn man Witolds Schilderungen über den Priester folgt. So denkt Witold, der Priester habe „[...] Angst, mit sich allein zu Haus zu bleiben [...]“¹⁹⁶ – was auch wieder eine direkte Anspielung auf die Abgetrenntheit und eben jener Angst davor darstellt, welche im Grunde durch echte Transzendenz überwunden werden könnte.

Dass dies bei Gombrowicz durch den Glauben nicht erfolgt, wird mittels der Passivität, mit der der Priester von Witold beschrieben wird, deutlich gemacht. Ein direkter Angriff von Witold auf den Priester, indem er ihn schubst und ihm den

¹⁹⁵ Vgl. Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 108.

¹⁹⁶ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 177.

Finger in den Mund steckt, wird mit keiner sonderlich verteidigenden Reaktion auf seinen erzwungenen Übergriff beantwortet:

„Meine Hand war auf eine derart fatale Passivität gestoßen, daß ich sofort beruhigt war. [...] Ich hob die Hand, wollte ihm den Finger in den Mund stecken. Aber er hatte die Zähne zusammengebissen. Mit der linken Hand nahm ich ihn beim Kinn, öffnete den Mund, steckte den Finger hinein. [...] Das Hineinstecken des Fingers in den Mund dieses Priesters hatte mir gutgetan, es ist doch etwas anderes (dachte ich), einer Leiche den Finger hineinzustecken, als jemandem Lebendigen, und das war, als hätte ich meine Hirngespinnste in die wirkliche Welt eingeführt.“¹⁹⁷

Die durch praktizierten Glauben erfahrbare Transzendenz, die Witold nicht erreicht, löst sich indirekt durch das Penetrieren des Priesters – der einzigen Person, die das christliche Werte- und Ordnungssystem vertritt – ab. Sein Grundbedürfnis danach kann Witold nur durch eine erneut gewaltvolle und homoerotisch anmutende Handlung zu befriedigen versuchen.

Es zeigt sich, dass der Mensch sich daher innerhalb einer rationalen Gesellschaft in einem stets immanenten Daseinszustand befindet, der im Roman durch die Erotik gezielt zu durchbrechen versucht wird – oder wie Gombrowicz es formuliert, durch ein Überschreiten der „Grenzen des Normalen“.¹⁹⁸

Die Ablehnung einer existierenden Allmacht, die dem menschlichen Dasein Sinn geben könnte, erschließt sich daher ganz einfach aus der Künstlichkeit von Religion, da sie ein durch und durch vom Mensch geschaffenes System mit Regeln und nicht wissenschaftlich belegbaren Tatsachen ist, die dem Menschen von außen ein Gefühl der Sinnhaftigkeit suggerieren. Dies kann nach Ansicht des Autors jedoch nur durch eine radikale Bekennung zu sich und seiner Selbst erreicht werden, also vom Menschen selbst heraus, indem er sich seiner seelischen Abgründe bewusst wird und sie frei von eventueller Scham und dem Urteil anderer ausleben und sie damit ans Licht bringen kann.

¹⁹⁷ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 178.

¹⁹⁸ Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 53.

Die Transzendenz erlangt ein Mensch also nicht durch internalisierte Liebe Gottes, sondern (wie bei Witold offensichtlich) durch externalisierten Hass auf andere Menschen.

7. Der Sinn des Daseins: Konflikte des Autors

Witold Gombrowicz suggeriert in seinem Roman den Konflikt eines Individuums, sich innerhalb seiner individuellen Daseinsform ohne Bezug zu einer Gemeinschaft geborgen zu fühlen. Damit skizziert er nicht nur einen im Roman essentiellen Konflikt des Protagonisten, sondern seinen persönlichen schwierigen Bezug zur Kirche und Philosophie, welche für den Autor, wie bereits erwähnt, nicht unabhängig von Erotik sein konnte.¹⁹⁹ Es zeigt sich damit jener Stellenwert der Sexualität, die im Dasein des Menschen als sinnstiftend empfunden wird. Ohne die idealen Bedingungen einer Familie oder Form der (Glaubens-)Gemeinschaft – also einem stabilen sozialen Umfeld – ist schließlich keine gesunde Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und dem Bindungsvermögen möglich, was zur Auslebung sexueller Triebe (also der Reproduktion der eigenen Spezies) hingegen essentiell und beim Protagonisten Witold zu beobachten ist.

Dies wird in der Szene mit der Schändung von Ludwigs Leiche ersichtlich, da der Protagonist erst dann einen transzendentalen Zustand durch Ekstase erlebt und erstmals einen Sinn in all den Geschehnissen zu erkennen vermag.

Innerhalb eigener Aussagen des Autors, in denen er beschreibt, dass er in seinen Werken die Menschheit in „[...] ihrem Übergang von der Kirche Gottes zu der Kirche des Menschen [...]“²⁰⁰ aufzuzeigen versucht, wird verständlich, wie gravierend die Säkularisierung für den Menschen in seiner Identitätsbildung und als sinnvoll empfundenen Lebensgestaltung ist, indem Gott schlichtweg vom Menschen mit dem Menschen – also sich selbst und der eigenen Sexualität – ersetzt wird.

Durch den Roman wird deutlich, inwiefern sich die menschliche Sexualität und die Religion als Mittel zur Gemeinschaftsbildung gegenüberstehen. Was nicht durch den Glauben an Gott erreicht wird, lässt sich durch das Ausleben sämtlicher sexueller Fantasien und Fetische erzielen, was wiederum im Christentum mit Sündhaftigkeit deklariert ist und auch im Roman immer wieder

¹⁹⁹ Vgl. Witold Gombrowicz: Kronos. Intimes Tagebuch, S. 15.

²⁰⁰ Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 85.

dann zum Ausdruck kommt, wenn Witold sich über den sündigen Charakter seiner Taten bewusst wird.

Deshalb ist es wichtig sich zum interpretativen Verständnis des Romans die Frage zu stellen, warum genau Gombrowicz einen derart von Gewalt und Perversion getriebenen Protagonisten auf die Suche nach Antworten auf ontologische Fragen schickt und inwiefern sich dies zur Beantwortung auf jene Fragen des Autors selbst bezieht.

Gombrowicz, welcher selbst davon ausging, zur Liebe nicht fähig zu sein²⁰¹, begründet dies durch eigene Aussagen wie dieser:

„[...] meine frühzeitig erwachte Erotik, genährt durch den Krieg, die Gewalttätigkeit, den Soldatengesang und den Schweiß, fesselte mich an diese an harte Arbeit gewohnten und schmutzigen Körper. Das Niedere wurde für immer zu meinem Ideal.“²⁰²

Das von ihm persönlich beschriebene „Ideal des Niederen“ ist seinem Roman *Kosmos* wiederum stark präsent und schließt auf die autobiographische Komponente, die dem Roman seine groteske Handlungsgestalt verleiht und das gestörte Verhältnis zur eigenen Person, der Liebe und Sexualität des Autors selbst, offenbart.

Gombrowicz, welcher weder Gott noch das Praktizieren gottesfürchtiger Lebensweisen als Ideal ansah, lässt auch sein Alter Ego Witold im Roman nicht jene Erfüllung resultierend aus der Glaubensfindung erfahren. Weshalb dies vom Autor nicht als Mittel der Sinnstiftung gewählt wurde, führt zu der Frage, was den Sinn und die Wirklichkeit des menschlichen Daseins ausmachen – eine Frage, welche durchaus im Christentum eine essentielle Komponente einnimmt und vom Autor fernab jener religiösen Sphäre im Roman beantwortet werden soll.

Dafür werden vom Autor die Fragen nach Geschlechterrollen und der eigenen Sexualität herangezogen und präsentieren einen ganz entscheidenden Aspekt in der ontologischen Krise des Protagonisten, welche sich mittels lebens-

²⁰¹ Vgl. Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 14.

²⁰² Ebd., S. 13.

verneinender oder lebensbejahender Tätigkeiten beantworten lassen können.

7.1. Geschlechterrollen und Familie in ihrer Sinnstiftung

Im Roman lässt sich ein akuter Transfer zu der Relevanz von Geschlecht, Geschlechterrollen und der als sinnvoll empfundenen und gestalteten Wirklichkeit einzelner Personen erkennen und sollte im Falle einer interpretativen oder inhaltlich analytischen Auseinandersetzung mit dem Werk nicht vernachlässigt werden.

Wenn man ermitteln möchte, welche Ansichten des Autors im Roman vertreten und welche Antworten auf Fragen nach Sinnhaftigkeit gegeben sind, lohnt sich ein genauerer Blick auf die im Roman repräsentierten Geschlechterrollen innerhalb der Familie Wojtys.

Diese wirken auf den ersten Anschein nach sehr klassisch: Ehemann und Ehefrau, mitsamt einem Kind, welches bereits erwachsen ist und in einer eigenen Ehe im elterlichen Haus und Pension lebt. Vertreten sind Rollen eines sehr traditionellen und sich aus dem Christentum heraus entwickelten Vorbildes, welches sich aus dem Familienleben mitsamt seiner Hierarchie von Vater – Mutter – Kind zusammensetzt und auf die Bedeutung eben jener Rollen verweist, welche sich im Roman als gänzlich verworfen herauskristallisieren.

Der Vater Leon ist längst nicht mehr der Bankdirektor und Mann von hohem Ansehen, der er einmal war, die Mutter Mancja („Kulka“) in ihrer Aufgabe als gute Ehefrau und Pensionsleiterin überfordert, die Tochter Lena scheint diese Formen der Geschlechterrollen in ihrer Ehe zu Ludwik noch aufrecht zu erhalten, doch auch eben jene können als nicht erfüllt angesehen werden, wenn man Ludwiks eventuellen Selbstmord in der genaueren Betrachtung berücksichtigt.

Positionen in dem Familiensystem, welche dem klassischen und traditionellen Rollenbild entsprechen, gehen im Falle der Wojtys nicht auf: Sie vermitteln den Personen keine sinnvolle Existenz. Stattdessen bewegen sich die Personen zwischen dem puren Wunsch, mittels hedonistischer Verhaltensweisen auszubrechen und diese ganz abzulehnen (wie bei Leon zu erkennen ist) oder

stellen die Mutter der Familie zwangsläufig in die Übernahme der mütterlichen, sowie väterlichen Rollen und Aufgaben in der Pension, was sie allerdings in den Wahnsinn zu treiben scheint.

Die Rolle der Mutter ist bei Gombrowicz ähnlich präsent wie im Christentum die Rolle der Heiligen Maria und Mutter Jesu, welche dort idealisiert, im Falle von Gombrowicz damit jedoch nicht übereinstimmt.

Es offenbart sich im Roman nicht nur der Konflikt des Autors mit dem christlichen Werte- und Familiensystem, sondern auch der wohl mögliche Ursprung dessen aus der Kindheit des Autors und der Beziehung zu seiner eigenen Mutter:

„Sie [Gombrowiczs Mutter] war es, die mich ins Absurdum stieß, das später zu einem der wichtigsten Elemente meiner Kunst wurde. [...] Von ihr her kommt mein Kult der Wirklichkeit. Ich halte mich für einen extremen Realisten. Eine der Hauptaufgaben meines Schreibens ist, durch die Unwirklichkeit hindurch zur Wirklichkeit zu dringen. [...] meine Mutter war ein Produkt der Verhältnisse, die [...] ihr Dasein bestimmten.“²⁰³

Einen konkreten Bezug zu dem Thema findet sich auch im Protagonisten Witold, welcher die katholische Kirche zwar als „unser aller Mutter“²⁰⁴ bezeichnet, sie aber stellvertretend durch das Hinwegstoßen des Priesters²⁰⁵ ablehnt.

Geschlechterrollen finden in *Kosmos* keine sinnstiftende und erfolgreich ausgeführte Form, als ein „Produkt der Verhältnisse“ erscheinen alle Figuren, die sich zwanghaft ihrer zugehörigen traditionellen Geschlechterrolle anzupassen versuchen und sichtlich daran existenziell scheitern. Der Roman erweckt nicht selten den Anschein eines Appells des Autors an den Leser, sich nicht jener Geschlechterrollen zu bedienen, um sich selbst und die Wirklichkeit zu begreifen – so lässt sich im Roman auch nicht der Sinn des Daseins in klassischen und gesellschaftlich konventionellen Rollen finden.

²⁰³ Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 10-12.

²⁰⁴ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 177.

²⁰⁵ Vgl. Ebd., S 178.

Sinnerfüllt und glücklich erscheinen dort nämlich nur die Figuren, die sich diesen Normen nicht fügen und sich quasi schon radikal zu sich selbst bekennen, indem sie keine Anpassung mehr anstreben.

7.2. Ausbruch aus Konventionen zur Sinnfindung

Der Ausbruch aus konventionellen Strukturen, sei es die der Familie oder Gesellschaft, stellt im Roman eine immer wiederkehrende und als sinnstiftend verstandene Komponente dar, da sie direkt mit dem Empfinden von Scham und ihrer gesellschaftlich konnotierten Aufkommensweise verbunden ist, welche es für den Autor zu überwinden gilt.

Die Rolle der Scham spielt im Leben Gombrowiczs eine gleichsam bedeutende Rolle wie im Roman *Kosmos*, indem durch menschliche Handlungsweisen und Äußerungen stets die Grenze zur Scham überschritten werden und sich in einen gezielten Angriff gegen gesellschaftliche Normen entwickeln, welche überhaupt erst durch die Scham erhalten werden.

Im Roman lässt sich der Protagonist dabei beobachten, wie er sich konstant in gewissen Grenzsituationen bewegt, die sich zwischen gesellschaftlich akzeptablen Verhalten nach außen hin und dem stets im Verborgenen, heimlich verübten Taten befinden – etwas, was er wiederum auch bei den Personen in seinem Umfeld beobachtet.

Gesellschaftlich oder religiös konstruierte Normativen, welche das Gefühl der Scham im Menschen auslösen könnten, sollte er sich diesen nicht fügen, werden im Roman gezielt durchbrochen – von Witold heimlich, von Leon hingegen ganz offensichtlich und ungehemmt. Dies kann durchaus als eine Kernaussage des Romans verstanden werden, wenn man beachtet, dass es bei Gombrowiczs Werken durchaus eine Absicht ist, sich durch den Status der Kunst freie Rede zu verschaffen, welche die persönlichen Fantasien offenbaren, ohne sich den Vorwürfen der Grenzüberschreitung und damit einhergehenden gesellschaftlichen Beschämung zu fügen.²⁰⁶

²⁰⁶ Vgl. Olaf Kühl: *Stilistik einer Verdrängung*, S. 13.

Dieser Sinn in Gombrowiczs Kunst, sich eben jener Überschreitung zu bedienen, kann daher auch auf den Lebenssinn des Menschen übertragen werden, besonders hinsichtlich der Ansicht des Autors, dass „Mensch sein“ bedeute „künstlich zu sein“.²⁰⁷

Die dialogische Auseinandersetzung auf dem Berg zwischen Witold und Leon macht dies nochmal deutlich. Dort werden nicht nur offensichtlich konventionelle familiäre Positionen durch Leons Affäre durchbrochen, sondern auch der sprachliche Ausdruck seinerseits im engen Kontext dazu verändert: Zwar werden Bedeutungen sprachlicher Zeichen durch den Bezug zu anderen Zeichen desselben Systems (dem sprachlichen Code) definiert²⁰⁸, von Leon jedoch mit dem Wort „Greb“ gänzlich ausgehebelt.

Damit werden vom Autor ebenso seiner Zeit maßgebende sprachliche Konventionen zur Beantwortung ontologischer Fragen verworfen, womit er außerdem eine Disposition zu der von Jurij Lotman beschriebenen sprachlichen Inhaltslosigkeit eines unvergleichbaren Faktums²⁰⁹ aufstellte. Diese besteht darin, dass das zusammenhangslos wirkende Wort „Greb“ durchaus Aussagekraft besitzt, wenn man es in den Kontext setzt, den man für angemessen erachtet (im Roman wäre dies der des Geschlechtsakts). Der Sinn des Wortes bestimmt also sich alleinig dadurch, welchen Sinn wir ihm geben.

Tabuisierte sexuelle Praktiken wie die der Selbstbefriedigung oder Homosexualität werden außerdem im Roman thematisiert und in ihrer Unterdrückung aufgehoben, indem eine Auslebung dessen als sinnstiftend für die Personen empfunden wird. Also werden auch hier vom Menschen künstlich geschaffene Restriktionen in der sexuellen Auslebung eines Individuums gebrochen.

Dass Witold das Gefühl der Ekstase bei der Schändung von Ludwiks Leiche empfindet, stellt damit einen gezielten Bruch der Konventionen auf sehr vielen Ebenen dar, welche sich über die ethisch verwerflichen Handlungen an der

²⁰⁷ Vgl. Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 40.

²⁰⁸ Vgl. Ebd., S. 51.

²⁰⁹ Jurij M. Lotman: Die Struktur literarischer Texte. Übersetzt von Rolf-Dietrich Keil, München 1972, S. 60.

Leiche zur Homoerotik ausweiten und dabei in ihrer Weise als derart pervers vom Autor beschrieben werden, was wiederum stilistisch als Metapher für das Abweichen von dem „rechten Weg“ – also auch von christlichen Verhaltensweisen – angesehen werden kann.²¹⁰

7.3. Der Mensch – ein Produkt des Zufalls oder der Schöpfung

Beachtet man im Kontext des Romans die genannten Aspekte hinsichtlich der Philosophie des Autors, dass maßgebliche Anteile des Menschen und der Gesellschaft künstlich, also in ihrem Aufkommen nicht natürlich sind, lässt sich in *Kosmos* jene Thematik stark in der Auseinandersetzung Witolds mit dem Zufälligen und persönlich Generiertem, also durch die von ihm initiierten Handlungen, erkennen.

Das von Witold schwer zu prozessierende „[...] Gestöber von Dingen [...], die kaum einen Sinn ergaben [...]“,²¹¹ verbleibt in seiner zufälligen Erscheinungsform und offenbart keinen erklärbaren Sinn, ehe Witold nicht selbst zum aktiven Gestalter jener Dinge wird, die ihm so absonderlich erscheinen. Diese Dinge besitzen hingegen Witolds Bemühungen allerdings keinen tiefergehenden Sinn oder gar eine relevante Komponente für sein persönliches Dasein. Einzig von Menschen hergestellt, ergeben sie nur so viel Sinn, wie der Protagonist ihnen zuschreiben möchte.

Der Mensch ist bei Gombrowicz dadurch nicht mehr als ein Zufallsprodukt der Natur, welches sich keiner mystischen Allmacht unterzuordnen hat, um sich einen Sinn auf sein Dasein zu machen. Im Roman erscheint das als sinnhaft, was sich durch die menschliche Hand, also die aktiven Taten eines Individuums, als sinnhaft ansehen lassen kann oder als das angesehen werden sollen.

In *Kosmos* erweist sich der Mensch in seiner Fähigkeit zu Handeln und zu denken als stets an sein Umfeld gebunden und daher unfrei. Besonders der Aspekt der individuellen Handlungsfreiheit zur Sinnerfahrung spielt an dieser Stelle eine

²¹⁰ Vgl. Olaf Kühl: *Stilistik einer Verdrängung*, S. 91.

²¹¹ Witold Gombrowicz: *Kosmos*, S. 126.

zentrale Rolle, wenn man bedenkt, dass sich der Erzähler Witold im Wesentlichen unklar über seine Reaktionen und Handlungen bleibt und offensichtlich nicht schöpferisch mit seiner Umwelt und Mitmenschen umgeht. Letztendlich scheint seine Umwelt ihm gewisse Verhaltensweisen und Handlungen aufzuzwingen, um sie sich genauer zu ergründen. Witold erscheint daher nicht als ein autonomes und an sich authentisches Subjekt, sondern vielmehr wie ein Produkt seiner um ihn herum entstehenden Wirklichkeit.²¹²

Dieses Problem könnte sich theoretisch schnell lösen, würde Witold sich selbst und die Welt als ein Produkt jener göttlichen Schöpfung ansehen, die dem Menschen auch einen Sinn im Dasein bietet und – evolutionär bedingt – darin besteht, sich mit anderen Menschen in Liebe zu vereinen und fortzupflanzen, also dem Aspekt der Sexualität den biologischen funktionalen Wert zuzuschreiben, der letztendlich als lebensbejahend anzusehen ist.

Was bei Witold offensichtlich wird, ist jedoch eben genau die lebensverneinende Komponente, die entsteht, wenn ein Individuum nicht zur Bindung mit anderen Menschen fähig ist und auch offensichtlich keine heteronormative romantische Beziehung eingehen kann – also eben gezielt jene menschliche Bindungsform, aus der potentiell neues Leben hervorgehen könnte.

In dem absurden Akt der Leichenschändung, welcher wie bereits geschildert, eine stellvertretende Penetration (also einen Geschlechtsakt) darstellt und dazu noch eine Homoerotik aufbringt, wird noch einmal verdeutlicht, wie sehr Witold ein Produkt seiner Verhältnisse ist, wenn er durch unterdrückte homosexuelle Neigungen eventuell dem Dasein auch keinen Sinn entnehmen kann, da er den biologischen und biblischen Eigenschaften des Lebens gar nicht nachkommen könnte – selbst wenn er zur Auslebung seiner sexuellen Neigungen fähig wäre. Die Homosexualität stellt somit jene lebensverneinende Komponente dar, die bei Witold durch seine destruktiven Verhaltensweisen maßgebend erscheint und dadurch lediglich noch einmal betont wird, da durch eine solche sexuelle Vereinigung zwischen zwei Menschen kein weiteres Leben wie im heterosexuellen Geschlechtsakt entstehen könnte.

²¹² Vgl. Zbigniew R. Wilkiewicz: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz, S. 186-187.

Der Mensch bei Gombrowicz steht in seiner gesamten Weise all jenen Konzepten gegenüber, die gesellschaftlich wie interreligiös konstatiert und in ihrer Gültigkeit auf individueller Basis selten so hinterfragt werden, wie es im Roman durch den Protagonisten mitsamt seinen Konflikten erfolgt.

Zwar wird der vom Menschen vollziehbare Akt zur Schöpfung neuen Lebens – also dem Geschlechtsakt – der sakrale Wert zugeschrieben, wie er in der Religion nur durch Rituale zur Transzendenzerfahrung aufkommt, jedoch in einer völligen Selbstbezogenheit ausgeführt und als ebenso ungültig erklärt, wenn man eben die homosexuellen Neigungen des Protagonisten beachtet, die durch seine Taten offengelegt werden.

Mit dieser gezielten inhaltlichen Wendung des Romans macht der Autor deutlich, dass ein Individuum auch ohne Einhaltung der zufälligen, wie schöpferischen Tendenz seiner Existenz einen Sinn im Dasein erleben kann, wenn er sich fernab der Konventionen und Schamhaftigkeit bewegt und auch evolutionär bedingte Instinkte in seiner menschlichen Natur durch den als nicht fruchtbar ansehbaren homosexuellen Geschlechtsakt nachgeht.

Was letztendlich die Sinnerfahrung des Individuums hemmt, ist nicht der nicht eingehaltene Fortpflanzungstrieb oder die erlebte Liebe von und zu anderen Menschen, sondern unterdrückte sexuelle Neigungen und nicht ausgelebte Lust. Ein Produkt seiner Verhältnisse zu sein erschöpft den Menschen somit in seiner sinnvoll empfundenen Daseinserfahrung und wird bei Gombrowicz dadurch aufgehoben, indem Personen das Abnormale ins Zentrum ihres Daseins stellen und sich dadurch von bisherigen Konventionen lösen, die sie überhaupt erst zu einem Produkt gemacht haben.

8. Fazit: Die Erotik als Essenz des Daseins

Mit dem Roman *Kosmos* präsentiert der Autor Witold Gombrowicz nicht nur einen spannenden und von der Handlung her kriminalistisch anmutenden Roman, sondern vielmehr eine philosophische Auseinandersetzung mit der Rolle des Menschen im Universum und seinem Bezug zur Idee der göttlichen Schicksalskraft und einer individuellen Wirksamkeit auf das eigene Schicksal, welche im Zuge der Moderne immer mehr von Bedeutung wurde.

Der Autor nähert sich der Sinnfrage unseres Daseins jedoch nicht auf religiös-spirituelle Ebene, sondern über gezielte Brüche von Konventionen, welche aus Gesellschafts- und Glaubenssystemen entwachsen sind und ihren konkreten Ausdruck in der Erotisierung von Dingen finden, die vielleicht auf den ersten Blick nichts mit Erotik zu tun haben.

Im Roman sieht sich der Protagonist und das Alter Ego von Witold Gombrowicz mit dem Problem konfrontiert, die Umwelt nicht zu verstehen und sich selbst erklären zu können. Durch die ständige Abwägung, was möglicherweise real und was eine Illusion ist, gerät er zunehmend in den Zustand geistiger Überforderung und dem Gefühl, im Chaos des Kosmos verloren zu sein.

Im Gegensatz zu Romanen, die die Erotik als literarisches Thema durch Verführung und Romantik thematisieren, ist die Erotik in Gombrowiczs Roman eher mit der Neigung des Protagonisten zum Perversen und Destruktiven verbunden, was als seine eigene Vorstellung von der Beziehung zwischen Mensch und Realität interpretiert werden kann: Zwar wird im Roman viel erotisiert, jedoch gelangt dies nicht über sonst übliche romantische Berührungspunkte zwischen den Personen, da sie alle relativ isoliert voneinander erscheinen.

Ein daraus entstehender Verlust der „wahren“ Sexualität kann von einer Person als limitierend, in der Lebensqualität mindernd, empfunden werden. Sieht sich eine Person in ihrer Sexualität abseits der Normen agieren, wird dies meist als Perversion oder Fetisch deklariert und ist mit Scham behaftet. Dies reicht von sexuellen Vorlieben und Praktiken bis hin zur eigentlichen sexuellen Orientierung eines Menschen.

Witold Gombrowicz's Tagebuchaufzeichnungen und Thematiken innerhalb seiner Werke bestätigen homosexuelle Kontakte zu Jungen in seiner Zeit im Exil in Argentinien.²¹³ Eine Verdrängung des Homoerotischen innerhalb seiner Sexualität wird immerzu in seinen Werken offensichtlich²¹⁴ und bietet Aufschluss über sein Verständnis von der Rolle der Kunst in Bezug zur eigenen Sexualität und der Gesellschaftlichen Beschämung auftretender Anomalien: Kunst wird Gombrowicz zum Mittel der Überwindung von eventueller Scham und konventionellen Einschränkungen.

8.1. Überwindung von Scham

Die Kunst ermöglicht Gombrowicz die freie Rede und der dort erfolgende (literarische) Bruch von Konventionen wird zur eigentlichen Absicht seiner Werke, welche es ihm erlauben, seine Fantasien ohne beschämende Vorwürfe genießen zu können.²¹⁵ Der sich daraus erschließende Sinn eines wirksamen Kunstwerks definiert damit auch den Sinn des individuellen menschlichen Daseins, welches ebenso von Künstlichkeit geprägt ist und sich durch gezielte Tabubrüche auszeichnet.

Im Roman werden daher bislang tabuisierte und gesellschaftlich mit Scham behaftete sexuelle Praktiken wie die der Selbstbefriedigung oder homosexuelle Neigungen thematisiert und durch die Handlungen der Figuren nicht länger unterdrückt, sondern in ihrer Ausübung als sinnstiftend für die Figuren dargestellt. Damit werden künstlich auferlegte Beschränkungen in Bezug auf sexuelle Ausdrucksformen vom Autor gebrochen. So stellt auch die Darstellung von Witolds Empfindungen bei dem Akt der Leichenschändung einen bewussten Bruch mit gesellschaftlichen und moralisch konnotierten Konventionen dar. Dieser Bruch manifestiert sich auf verschiedenen Ebenen, angefangen von den

²¹³ Wilkiewicz, Zbigniew R.: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz, S. 7.

²¹⁴ Olaf Kühl: Stilistik einer Verdrängung, S. 48.

²¹⁵ Ebd., S. 13.

ethisch fragwürdigen Handlungen an der Leiche bis hin zu Beschreibungen homoerotischer Neigungen.

Gleichbedeutend mit dem Ausleben eines religiösen und spirituell geprägten Welt-und Menschenbildes, stellt der Autor somit die Überwindung der Scham dar, was dann erfolgt, wenn der Mensch sich keiner Religion mehr bedienen mag, um einen Sinn auf seine Existenz ergründen zu dürfen.

Die Erotik nimmt im Werk deshalb jenen Stellenwert ein, den bislang die Religion trug und betont die Erfahrung von Sinnhaftigkeit immerzu mit dem Empfinden von Sinnlichkeit, die sich meist durch den erotischen Bezug zu einem anderen Subjekt ereignet und erst durch die Loslösung von Scham wahre Erfüllung bieten kann.

8.2. Das Problem der Lebendigkeit und die Bedeutung des Todes

Aus der Unfähigkeit des Protagonisten Witold, sich mit seiner Umwelt und den darin befindenden Personen genuin zu verbinden, rührt der dem Roman Handlung verleihende Konflikt, welcher wiederum für Witold zu einer ontologischen Krise wird.²¹⁶

Dass ausgerechnet dieser Konflikt und die daraus entstehenden ontologischen Fragen mittels der Erotik im Roman gelöst und beantwortet werden, erschließt sich größtenteils aus der Philosophie des Autors selbst, welcher in der erotischen Erfahrung des Menschen Garantie für die Attraktivität und Jugendlichkeit sah²¹⁷ – Attribute, die schlicht der Lebendigkeit einer Person zugeschrieben werden können und mit dem Ableben einer Person, also dem Tod, nicht vereinbar sind.

Das Ereignis des Todes, welches in seiner Natürlichkeit von Willkür gekennzeichnet ist, erreicht in *Kosmos* jenen Status der Künstlichkeit, mit der seiner Ansicht nach auch die Gestaltung des Lebens der Menschen versehen ist und findet in Roman seinen darstellerischen Ausdruck darin, dass es dort

²¹⁶ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 17.

²¹⁷ Vgl. Olaf Kühl: Stilistik einer Verdrängung, S. 30.

zwar viele „tote Dinge“ gibt, jedoch keines davon auf natürliche Weise zu Tode gekommen ist.

Vom aufgehängten Spatzen, bis zum ermordeten und erhängten Kater, stellt auch der wahrscheinliche Selbstmord Ludwigs keine Form des Todes dar, die zufällig und daher natürlich eingetroffen ist.

Der Versuch Witolds, eine Erklärung für das Aufkommen der Willkür in der Natur der Dinge zu finden, ist bereits ab der Begegnung mit dem aufgehängten Spatzen im Wald zum Scheitern prädestiniert: Das kuriose und alles in Frage stellende Ereignis beruht nämlich auf einer künstlich hergestellten Tat, die so in der Natur selbstverständlich nicht vorkommen kann. Was sich in dem gehängten Spatzen zeigt, ist jene Gestaltung und Deformierung der Natur, die die menschliche Hand verursacht und daher auch als Einfluss auf das eigene Schicksal und den Sinn des eigenen Daseins verstanden werden kann.

Letztendlich ist es sogar Witolds Hand, die benötigt wird, um den Konflikt zu lösen. In dem Moment, als Witold seinen Finger in den Mund des erhängten Ludwik steckt und dabei ein Maximum an Erregung und Ekstase empfindet, lässt er eine Verbindung zu allen Tatsachen zu, die er jedoch erst selbst schaffen musste, indem er aktiv in das Geschehen eingreift und sich von einer passiven Haltung samt Überforderung durch das weltliche Geschehen in die aktive Rolle eines Täters, als Mitgestalters, begibt.

Während die Dynamik des Lebendigen von einer gewissen Zufälligkeit in ihrer Ereignishaftigkeit geprägt ist und daher keine wissenschaftlich vollständige Erklärung zulässt, erfährt im Roman der Tod jene konstruierte und vom Menschen beabsichtigte Tendenz, die den Schlüssel zur Beantwortung jener ontologischen Fragen bergen könnte, indem der Tod denen im Roman rätselhaft erscheinenden Elementen eben diese Dynamik nimmt, um eine genauere Betrachtung und Untersuchung zulassen zu können.

Die Erotik dient im Roman dabei als Katalysator, sich die ontologischen Fragen nach Sinnhaftigkeit der Existenz überhaupt zu stellen, da sie am ehesten die Menschen zueinander in Verbindung setzt und auch mit einer gewissen Weise

der Aktivität, nämlich der Sexuellen, verknüpft ist.²¹⁸ Diese Aktivität lässt laut dem Autor Verbindungen zu, die sinnstiftend erscheinen und eine Organisierung der Wirklichkeit schaffen.²¹⁹

8.3. Unterdrückte Sexualität

Eine Organisierung der Wirklichkeit erreicht Witold im Roman letztendlich dann, als er durch seine eigenen Taten die Verbindungen zwischen dem gehängten Spatzen und den Mündern für sich hergestellt und damit offensichtlich gemacht hat. Zwar sagte der Autor selbst dazu, dass es sich hier lediglich um das Verbinden der beiden Aspekte des Hängens und des Mundes handelte,²²⁰ jedoch könnte man dieses Vorgehen noch tiefer deuten: nämlich als Ausdruck unterdrückter Sexualität.

Diese Form der Penetration bietet Rückschlüsse auf eine unterdrückte homosexuelle Orientierung des Protagonisten, die eventuell sogar Ursprung seiner ontologischen Krise sein könnte und von Witold deshalb durchgeführt wird, weil er keinen normalen Bezug zu seiner Umwelt aufweist und zu keiner Verbindung mit sich und der Welt im Stande ist. Dies scheint maßgeblich deshalb so zu sein, da die Norm einer heterosexuellen Beziehung für Witold schlichtweg keinen Zweck erfüllt, weil sie nicht seiner wahren sexuellen Orientierung entspricht und erst von ihm als solche erkannt werden muss, um ein Gefühl jener sinnbehafteten All-Einigkeit zu erfahren, die sonst durch Religion verkörpert wird. Und dies könnte auch die gezielte Ablehnung von Religion bei Gombrowicz erklären, wenn man bedenkt, dass die gleichgeschlechtliche Liebe im traditionellen Christentum eine Sünde darstellt und für einen homosexuellen Menschen daher keine geeignete Gemeinschaft bietet, die sonst für den Menschen zur Sinnerfahrung als relevant zu betrachten ist.

²¹⁸ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 17.

²¹⁹ Vgl. Witold Gombrowicz: Eine Art Testament, S. 54.

²²⁰ Vgl. Ebd., S. 53.

8.4. Erotik als Brücke zur Gemeinschaftsbildung und Sinnerfahrung

Dass im Roman die Erotik wiederum die Rolle des Antriebs und die entscheidende Komponente zur Lösung des Konflikts einnimmt, rührt nicht auf einem Missverständnis des Autors, in dem der Lebensinhalt einer einzelnen Person einzig auf das Sexualleben zurückzuführen ist, sondern auf dem grundsätzlichen Ziel des Menschen, sich mit der Natur und seinen Mitmenschen zu verbinden und die Abgetrenntheit zu überwinden, damit er sein Dasein fern der Einsamkeit als sinnbehaftet empfinden kann.²²¹

Die Erotik wird daher im Roman als ein zentrales Werkzeug präsentiert, da von ihr ausgehend bei den Figuren alle Weichen zur individuellen Daseinsfrage gestellt und individuell beantwortet werden. Sie stellt eine Brücke zwischen einem Individuum zu seiner Außenwelt und seinen Mitmenschen dar, gleichzeitig aber auch eine Brücke eines Individuums zu sich selbst, indem es sich der Masturbation bedient. Im Roman sind die Figuren von Zufriedenheit gekennzeichnet, die sich gefunden und ihren Sexualtrieb ausgelebt haben.

Letztendlich erlangt auch Witold durch seinen Akt der Leichenschändung eine Art von Zufriedenheit, die ihn zum Schluss des Romans wieder banale Dinge schlicht wahrnehmen und dem Leser beschreiben lässt.²²²

Offensichtlich wird dabei die Rolle der Gleichgültigkeit gegenüber gewissen Ereignissen, die sie in ihrer Relevanz schmälern und somit keiner genaueren Untersuchung bedürfen. Mit dem Schlusssatz des Berichtes des Protagonisten, „Heute gab es Hühnerfrikassee zu Mittag.“²²³ wird genau diese Gleichgültigkeit auf die Geschehnisse deutlich.²²⁴

Zwar erscheint der Roman anfangs als grotesk oder gar unverständlich in seiner Bedeutung,²²⁵ doch zeigt sich bei genauerer Betrachtung seine Funktion als

²²¹ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 18.

²²² Vgl. Ebd.

²²³ Witold Gombrowicz: Kosmos, S. 182.

²²⁴ Vgl. Annabel Chiara Kempf, S. 18.

²²⁵ Kamil Siwiec: Strategien der Desorientierung in der postmodernen Prosa. Thomas Pynchons *The Crying of Lot 49*, Elfriede Jelineks *Lust*, Witold Gombrowicz' *Kosmos* (Dissertation, Philosophie), Georg-August Universität Göttingen 2016, S. 165.

Auseinandersetzung des Autors Witold Gombrowicz mit einer der essentiellsten Fragen der Ontologie: Der Frage danach, ob die Beschaffenheit der Welt willkürlich oder als sinnvoll von einer höheren Macht initiiert wurde.

Eine Antwort auf diese Frage lässt sich im Roman weder durch die Figur des Priesters, also dem geistlichen Vertreter eines religiösen Ordnungssystems, noch durch die rationale Wissenschaft vertreten von Ludwik finden.

Und wer nicht zu Gott finden oder ihn als Schöpfer seiner Existenz und der Welt anerkennen mag, muss seine eigene Lebensgestaltung so umsetzen und in der Weise wie Leon bedenken, sodass sie als sinnvoll erachtet werden kann – anders droht man im scheinbaren Chaos der Welt zu versinken.²²⁶

Dabei geht es weniger um den Glauben an Gott oder das Ausleben der eigenen Sexualität, sondern vielmehr um Authentizität, die dann entsteht, wenn ein Mensch sich zu sich selbst bekennt und damit auch seine Umwelt in all ihrer willkürlichen Beschaffenheit annehmen und gleichsam wie sich selbst verstehen lernen kann.

Masterarbeit im Rahmen des Studiums Internationale Literaturen unter der Betreuung von Frau Dr. Aleksandra Konarzewska.

Empfohlene Zitierweise:

Annabel Chiara Kempf: Das Chaos des Seins: Erotik als Mittel der Sinnstiftung in Witold Gombrowiczs Roman „Kosmos“. In: Laboratorium. Studentische Arbeiten des Slavischen Seminars der Universität Tübingen. [Erscheinungsdatum].

URL:

Datum des Zugriffs:

²²⁶ Vgl. Annabel Chiara Kempf: Vom Sinn der Sinnlichkeit, S. 18.

Literaturverzeichnis:

Baudrillard, Jean: Von der Verführung. Übersetzt von Michaela Meßner, München 1992.

Cramer, Friedrich: Chaos und Ordnung. Die komplexe Struktur des Lebendigen, Stuttgart 1989.

Fromm, Erich: Die Kunst des Liebens. Übersetzt von Liselotte und Ernst Mickel, München 2020.

Gieysztor, Aleksander: Die Religion in der polnischen Kultur. Mittelalterliche Wurzeln einer Volkskirche. In: Ewa Kobylińska und Andreas Lawaty (Hrsg.): Religion und Kirche in der modernen Gesellschaft. Polnische und deutsche Erfahrungen. Wiesbaden 1994, S. 95-102.

Gombrowicz, Witold: Kosmos. Roman. Übersetzt von Olaf Kühl (unter Verwendung der Übersetzung von Walter Tiel), Frankfurt am Main 2005.

Gombrowicz, Witold: Tagebuch 1953–1969. Übersetzt von Olaf Kühl, Frankfurt am Main 2004.

Gombrowicz, Witold: Eine Art Testament. Gespräche und Aufsätze. Übersetzt von Rolf Fieguth, Renate Schmidgall, Walter Tiel, München 1996.

Gombrowicz, Witold: Kronos. Intimes Tagebuch. Übersetzt von Olaf Kühl, München 2015.

Gall, Alfred: Performativer Humanismus. Die Auseinandersetzung mit Philosophie in der literarischen Praxis von Witold Gombrowicz, Dresden 2007.

Hudzik, Agnieszka Helena: Philosophie der Verführung in der Prosa der Moderne. Polnische und deutschsprachige Autoren im Vergleich, WeltLiteraturen, Band 14, Berlin/Boston 2018.

Kempf, Annabel Chiara: Vom Sinn der Sinnlichkeit: Die Rolle der Erotik in der Suche nach dem Sinn in Gombrowiczs Roman *Kosmos*, unveröffentlichte Hausarbeit, Eberhard-Karls-Universität Tübingen 2022.

Kühl, Olaf: Stilistik einer Verdrängung. Zur Prosa von Witold Gombrowicz. Unv. Diss., Fachbereich Neuere fremdsprachliche Philologien, Freie Universität Berlin 1994.

Lotman, Jurij M.: Die Struktur literarischer Texte. Übersetzt von Rolf-Dietrich Keil, München 1972.

Siwiec, Kamil: Strategien der Desorientierung in der postmodernen Prosa. Thomas Pynchons *The Crying of Lot 49*, Elfriede Jelineks *Lust*, Witold Gombrowicz' *Kosmos* (Dissertation, Philosophie), Georg-August-Universität Göttingen 2016.

Ulfat, Fahimah und Ali Ghandour (Hrsg.): Sexualität, Gender und Religion in gegenwärtigen Diskursen. Theologie, Gesellschaft und Bildung, Wiesbaden 2021.

Wilkievicz, Zbigniew R.: Personendarstellung und Menschenbild im „Kosmos“ Witold Gombrowicz (Inaugural-Dissertation), Johannes-Gutenberg-Universität Main 1985.